

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten



Selber denken!

Seite 7

„Hier stehe ich“

Seite 20

18 Jahre G'Camp

Seite 22

Ich bin nicht **kreativ**
sein heißt leben

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Jesus von Nazareth – sein Leben

Der Theologe William Johnson weiß: „Jesus ist größer als jedes Buch über ihn.“ Er hat es dennoch gewagt, zwei informative Bände über das Leben und Wirken des Unvergleichbaren vorzulegen. Dieser erste Band beleuchtet Jesus vor dem Hintergrund seiner Zeit und schildert den Verlauf seines Dienstes. Wie wurden Menschen durch die Begegnung mit ihm geprägt? Wie bildete er seine Jünger aus? Weshalb kam es zu Konflikten mit dem religiösen Establishment? Und welche Lehren lassen sich daraus für heute ziehen? Der zweite Band über Lehre und Leiden von Jesus erscheint im Oktober.



William G. Johnsonson
Der Unvergleichbare (Bd. 1)
Jesus von Nazareth –
sein Leben
260 Seiten, Softcover,
14 x 21 cm
18,80 Euro (14,80 Euro für
Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1962



25 Jahre im Dienst des Advent-Verlags

Diese Sonderausgabe von *Glauben heute*, dem Jahrespräsent für Leserkreismitglieder, entstand auf Initiative des im Herbst 2015 neu zusammengesetzten Verlagsteams. Anlässlich der Pensionierung des bisherigen Verlagsleiters Elí Díez-Prida (August 2016) würdigt diese kleine „Festschrift“ dessen Wirken und Schaffen für den Advent-Verlag. In fünf abwechslungsreichen Abschnitten entsteht ein collagenartiges Portrait der vergangenen 25 Jahre des deutschen Advent-Verlags.

Glauben heute 2016 (Sonderausgabe)

Hrsg: Daniel Wildemann
64 Seiten, 14 x 21 cm.
Für Leserkreismitglieder
kostenlos;
regulärer Verkaufspreis:
5,00 Euro,
Art.-Nr. 1961



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Ist das Kunst, oder kann das weg?

Basteln, Stricken und bunte Tülltücher – Kreativität bedeutet viel mehr als das. Auch Ausschneiden, Aufkleben, Stricken und Kerzengießen sind nur ein Teil dessen. Lasst euch mitnehmen auf eine ganz neue Entdeckung von Kreativität.

Ist das Kunst, oder kann das weg? Mit dieser Frage messen wir künstlerische Betätigung – vor allem in unserem Gemeindealltag. Geben wir der Kunst und Kreativität Raum, so ganz anders zu sein, oder verbannen wir sie lieber aus unserem Sichtfeld? Adventistische Künstler aus Bremen stellen ihre Arbeiten regelmäßig öffentlich aus (S. 14). Die Adventgemeinde Düsseldorf verziert ihre Mauern mit Graffiti (S. 17). Das Kunstwerk drückt aus, wozu die Gemeinde da ist: um einen Ort der Sicherheit und Geborgenheit anzubieten. Diese Mauern sind gleichzeitig ein stummer Zeuge und doch eine sprechende Einladung, hineinzugehen.

Über die aktuelle Grundsatzentscheidung des Norddeutschen Verbandes zur Ordination von Pastoren berichten wir auf Seite 6. Durch deren Umsetzung soll der Ungleichbehandlung von Männern und Frauen im geistlichen Amt in dieser Region ein Ende gesetzt und die bestehende Ungerechtigkeit abgeschafft werden. Wie das funktionieren kann? – Lest selbst nach.

Für diese bunt gemischten Beiträge – passend zur Herbstpracht der Blätter – wünsche ich euch einen kreativen Lesegenuss.

Jessica Schultka
Leiterin des Advent-Verlags
schultka@advent-verlag.de

Seit August leitet Jessica Schultka den Advent-Verlag, Lüneburg und wird künftig im Wechsel mit Thomas Lobitz die Editorials von *Adventisten heute* schreiben. In einer der kommenden Ausgaben werden wir die neue Frau an der Spitze des Verlags näher vorstellen. Das Redaktionsteam wünscht ihr Gottes Segen sowie viel Kraft, Kreativität und Freude bei ihrer Aufgabe. Liebe Jessica, du kannst voll auf uns zählen!

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (115. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Mehr Mut zum Kreativsein.

© SFTO CRAGHO / Shutterstock.com

aktuell | Report

- 4 STA-Kurznachrichten / ADRA hilft Erdbebenopfern in Italien
- 5 Hacksaw Ridge: Kriegsheld ohne Waffe / Nigeria: Keine Wahlen mehr an Samstagen
- 6 **Report:** Grundsatzentscheidung des NDV zur Ordination von Pastoren

Kolumne

- 7 „Selber denken. Die Reformierten“ (Herbert Bodenmann)

Thema des Monats:

Ich bin nicht kreativ sein heißt leben

- 8 Im Wesen verankert (Jessica Schultka)
- 10 Ganz kreativ (Julie Guirgis)
- 13 Am Anfang war die Kreativität (Daniel Wildemann)
- 14 Werte kreativ und authentisch gestalten (Künstlergruppe Plantage)
- 16 App-seits von Pokémon Go (Burkhard Mayer)
- 17 Fassade mit Vogelnest

Adventgemeinde aktuell

- 18 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 19 Reformation und Medien
- 20 „Hier stehe ich“
- 22 18 Jahre G'Camp
- 24 Liedprojektion aus *glauben-hoffen-singen*
- 26 Was ist Gemeinde?
- 27 „Wen soll ich senden?“
- 28 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Kreative Urlaubsfotos mit *Adventisten heute*
- 29 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 31 Anzeigen
- 36 **Neu:** ADRA heute

Kurznachrichten

■ Russland: Kirche will Gemeindegliedern beistehen

Das im Rahmen des „Anti-Terror-Gesetzespakets“ am 6. Juli von Präsident Putin unterzeichnete neue Gesetz, welches die „Missionstätigkeit“ einschränkt, trat am 20. Juli in Kraft. Adventistische Kirchenleiter in Russland äußerten die Hoffnung, dass dieses Gesetz nicht gegen evangelistische Bemühungen ihrer Kirche angewendet werde. Sie seien aber bereit, Gemeindegliedern, die der Übertretung angeklagt würden, beizustehen, teilte die nordamerikanische Gemeindezeitschrift *Adventist Review* (AR) unter Berufung auf eine Stellungnahme der Euro-Asien-Division (ESD, Sitz Moskau) mit.

Das neue Gesetz beschränke religiöse Aktivitäten auf registrierte kirchliche Gebäude und verbiete das freie Verteilen religiöser Literatur. Übertretungen könnten bei Einzelpersonen mit Bußen bis 50.000 Rubel (700 Euro) und bei Organisationen bis zu einer Million Rubel (14.000 Euro) bestraft werden.

Laut ESD würden lokale Kirchenleiter unverzüglich Kontakt mit den zuständigen örtlichen Behörden suchen, um Bedenken bezüglich der Verletzung verfassungsmäßiger Rechte von Kirchenmitgliedern anzusprechen und gemeinsam mit ihnen nach Lösungen zu suchen. „Wenn die verfassungsmäßigen Rechte der Gläubigen verletzt werden, wird die Kirchenleitung jede erdenkliche Hilfe und Unterstützung bieten.“ Die Leitung der ESD dazu auf, für Putin und Russland zu beten. (APD)

■ „Jedes Kamel in Somalia kennt ADRA“

Im Rahmen eines Beitrags zum Themenschwerpunkt des ZDF in der Woche 18. bis 22. Juli über das Klimaphänomen „El Niño“ beschrieb Frank Brenda, Abteilungsleiter Nothilfe von ADRA-Deutschland, wie in Somalia die Auswirkungen des Klimaphänomens gelindert werden können. Er kam in einem Beitrag zu den Dürreperioden in Somalia ausführlich zu Wort: „Wenn es in der Regenzeit trocken bleibt, reihen sich Trockenzeiten aneinander – das bringt Tiere und Menschen in eine lebensbedrohliche Situation.“

In den 1990er Jahren habe ADRA in Somalia fast 150 Brunnen gebaut. „Jedes Kamel kennt ADRA, lautete ein Gerücht, das man sich in Somalia erzählte“, so Brenda. Denn die zahlreichen Brunnen seien mit dem Namen der Organisation versehen worden. (APD)

ADRA hilft Erdbebenopfern in Italien

Ein Beispiel aus der Adventgemeinde Rieti

Ehrenamtliche Helfer der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA-Italien kümmern sich zusammen mit Mitgliedern der Adventgemeinde in Rieti um eine Gruppe Vertriebener aus den Erdbebengebieten. Am 24. August hatte ein Erdbeben mehrere Dörfer und Weiler der Provinz Rieti in der Region Latium zerstört. Dies teilte der Newsdienst „Notizie Avventiste“ (NA) der Kommunikationsabteilung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Italien mit.

16 Menschen seien derzeit im adventistischen Kirchengebäude untergebracht. Die Freiwilligen von ADRA und der Kirchengemeinde bieten den Vertriebenen drei Mahlzeiten pro Tag an, so NA. ADRA-Italien habe das Angebot von Mahlzeiten auch den ehrenamtlichen Helfern anderer Hilfsorganisationen gemacht, die in den umliegenden Gebieten arbeiten. „Wenn die an der Erdbeben-Notfallhilfe beteiligten Organisationen diesen Service benötigen, werden sie sich mit uns in Verbindung setzen“, teilte ADRA-Italien gegenüber NA mit.

Eine LKW-Ladung mit Grundversorgungs- und Hilfsgütern sei ebenfalls im Kirchengebäude in Rieti untergebracht, da die Warenlager der anderen Verbände bereits voll sind. „Wir werden dieses Material für die Bedürfnisse unserer Gäste und für andere Bedürfnisse nutzen“, erklärte ADRA-Italien. „Die Ehrenamtlichen haben auch eine Bestandsaufnahme der erhaltenen Medikamente gemacht, die an das Rote Kreuz geschickt wird.“

APD/tl



Essensausgabe in Rieti.

© Notizie Avventiste

Kriegsheld ohne Waffe

Kinofilm *Hacksaw Ridge* würdigt Adventisten Desmond Doss

Nach zehn Jahren Pause ist Mel Gibson auf den Regiestuhl zurückgekehrt und hat sich einem legendären Kriegshelden gewidmet. In seinem Film *Hacksaw Ridge* inszenierte er die wahre Geschichte des ersten Kriegsdienstverweigerers der USA – Desmond T. Doss. Während des Zweiten Weltkriegs von der US-Armee eingezogen, weigerte sich dieser aufgrund seines Glaubens als Siebenten-Tags-Adventist eine Waffe in die Hand zu nehmen und gegen Menschen zu richten. Statt als Soldat wurde er schließlich als Sanitäter eingesetzt und rettete während eines schweren Gefechts in Japan 75 Menschen das Leben. Dafür wurde er unter anderem mit der höchsten militärischen Auszeichnung, der Medal of Honor, geehrt, die ihm Präsident Harry S. Truman 1945 überreichte.

Die Rolle des tapferen, christlichen Helden im Film übernahm „Spiderman“-Star Andrew Garfield. Neben ihm gehören weitere bekannte Schauspieler wie Vince Vaughn, Sam Worthington, Hugo Weaving und Teresa Palmer zur Besetzung.

Im Zuge der Dreharbeiten hatte der (katholische) Regisseur Mel Gibson (*Braveheart, Die Passion Christi*) mit den Nachlassverwaltern von Desmond Doss zusammengearbeitet. Rohfassungen davon wurden Adventisten in den USA vorgespielt, ihre Reaktionen waren positiv, trotz der enthaltenen Gewaltszenen.

Die Weltpremiere von *Hacksaw Ridge* wurde am 4. September während der Filmfestspiele in Venedig gefeiert. In Deutschland wird das Kriegsdrama am 12. Januar 2017 in die Kinos kommen. Dadurch dürfte die Bekanntheit der Adventisten hierzulande steigen und es könnten sich Möglichkeiten zum missionarischen Zeugnis ergeben, die Adventgemeinden nutzen können. Ein Filmtrailer in der Originalsprache Englisch mit deutschen Untertiteln ist im Internet (Youtube) unter dem Shortlink <http://bit.ly/2b0n5Vl> zu sehen.



Desmond Doss empfängt die Ehrenmedaille aus den Händen des US-Präsidenten Harry S. Truman.

nsp/tl

Keine Wahlen mehr an Samstagen

Forderung der Adventisten in Nigeria

Pastor Oyeleke A. Owolabi, Vorsteher des Westnigerianischen Verbandes, forderte auf einer Konferenz in Ado Ekiti, Südwest-Nigeria, von der unabhängigen nationalen Wahlkommission, dass Wahlen künftig nicht mehr an einem Samstag abgehalten werden sollen.

Es seien schon viele Briefe an die unabhängige nationale Wahlkommission (Independent National Electoral Commission, INEC) geschrieben worden mit der Bitte, Wahlen nicht mehr auf einen Samstag zu legen, so Owolabi. Er sei zuversichtlich, dass die nationale Wahlkommission dem Anliegen der Adventisten entsprechen werde.

Laut der nordamerikanischen Gemeindezeitschrift *Adventist Review* hat Pastor Ted Wilson, Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), anlässlich einer Pastoralvisite in Nigeria 2014 den damaligen nigerianischen Präsidenten Goodluck Jonathan gebeten, weder Wahlen noch Examen an staatlichen Institutionen auf Freitag, Samstag oder Sonntag anzusetzen. Dies würde es allen Muslimen und Christen unterschiedlicher Konfession erlauben, ihrem Glauben entsprechend zu leben, so Wilson.

Als weltweite Kirche kennen die Adventisten nicht nur kulturelle Unterschiede in Bezug auf

Frauenordination, sondern auch im Hinblick auf die Wahrnehmung des Wahlrechts an Samstagen. Ellen G. White, eine der Gründerpersonen der Kirche, hat vor mehr als 100 Jahren in den USA die Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen auch am Ruhetag empfohlen, sofern dies nicht anders möglich sei.

Religion in Nigeria

In Nigeria besteht eine kaum überschaubare Vielfalt an religiösen Gemeinschaften. Rund 50 Prozent der Nigerianer sind Muslime, vor allem in Norden. Etwa 40 Prozent sind Christen und der restliche Teil – rund 10 Prozent – bekennt sich zu einer traditionellen afrikanischen Religion. Neben den Adventisten halten auch folgende christliche Kirchen in Nigeria den Sabbat: Holy Sabbath Church, Seventh-Day Baptist Church, Church of God Seventh-Day und die Sabbath Holy Church.

Von den 181 Millionen Einwohnern des Landes sind rund 223.000 erwachsen getaufte adventistische Christen, die in mehr als 1150 Ortsgemeinden Gottesdienst feiern. Adventisten unterhalten in Nigeria 57 Grund- und 18 weiterführende Schulen, vier Krankenhäuser und 18 Kliniken oder Ambulanzen.

APD/tl



Der Vorsteher des Westnigerianischen Verbandes, Oyeleke A. Owolabi, hier bei einer Sitzung des Generalkonferenz-Ausschusses in Silver Spring, USA.

Segnende Beauftragung für Frauen und Männer

Grundsatzentscheidung des NDV zur Ordination von Pastoren

Der Norddeutsche Verband der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (NDV) hat eine Stellungnahme zur Ordination von Frauen zum Dienst als Pastorinnen veröffentlicht. Zukünftig im Bereich des NDV durchgeführte Ordinationen könnten demnach keine weltweite Geltung mehr beanspruchen, sondern seien auf Deutschland beschränkt. Die bisherige Form der Segnung von Pastorinnen (segnende Beauftragung) wird nun in gleicher Weise auch den männlichen Kollegen zugesprochen.

In einer Grundsatzentscheidung, die vom NDV-Verbandsausschuss bereits im Juni beschlossen und nun veröffentlicht wurde, wird „Ordination“ nicht wie bisher als weltweit gültige Einsegnung verstanden, sondern auf die Gebiete von NDV und SDV (Süddeutscher Verband) beschränkt. Daher werde diese Form der Beauftragung auf dem Gebiet des Norddeutschen Verbandes ohne Unterschied sowohl Männern als auch Frauen im Pastorendienst zugesprochen.

Wörtlich heißt es in der Stellungnahme: „Der NDV bekennt sich zur biblischen Praxis der Handauflegung mit Segensgebet als sichtbarem Zeichen der Kirche, seine Pastoren und Pastorinnen zum hauptamtlichen Dienst in den Gemeinden zu beauftragen. In diesem Sinn spricht der NDV von ‚Ordination.‘“ Diese „wird Männern und Frauen ohne Unterschied zugesprochen und gilt nur im Gebiet des NDV/SDV, da unsere Gremien nur für diesen Bereich entscheiden können“.

Die Leitung des NDV möchte dadurch der bereits bestehenden Beschlusslage auf ihrem Gebiet Rechnung tragen, ohne formal gegen die weltweit gültigen Arbeitsrichtlinien (Working Policy) der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) zu verstoßen. Die Stellungnahme des NDV zur Ordination von Frauen zum Dienst als Pastorin ist in deutscher und englischer Sprache ein-

sehbar unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe September 2016

Nur männliche Vorsteher möglich

Frauen können nach ihrem Theologiestudium in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten zwar als Pastorin „gesegnet“ werden und damit fast alle Amtshandlungen, wie Taufe, Abendmahl, Trauung und Beerdigung, vornehmen; doch ordiniert werden nur männliche Geistliche. Damit ist Pastorinnen grundsätzlich auch der Dienst eines Vereinigungs- oder Verbandsvorstehers verwehrt, der eine Ordination erfordert. Die aktuelle Stellungnahme des NDV öffnet nun auch dieses Amt für Frauen, sieht dafür aber eine erneute Ordination vor: „Die Wahl eines Pastors oder einer Pastorin in den leitenden Dienst als Vorsteher/in wird durch eine erneute Beauftragung/„Ordination“ vollzogen.“

Deutsche Freikirchenleitung für Frauen als vollbeauftragte Pastorinnen

Die Vorstände des Nord- und Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten hatten bereits in einer Stellungnahme vom 14. Juli 2015 die Entscheidung in San Antonio zur Frauenordination bedauert. In ihrer Stellungnahme hieß es: „Eine positive Antwort wäre aus unserer Sicht angemessen und überfällig gewesen und hätte dem mutigen (Pionier-)Geist der Adventbewegung besser entsprochen.“ Während die Vorstände den Willen der Mehrheit der Vollversammlung respektierten, würden sie jedoch entschieden jeder Form der Diskriminierung von Frauen entgegenreten. „Wir glauben, dass Männer wie Frauen mit denselben Gaben ausgestattet werden, die für den Dienst als Pastor/Pastorin erforderlich sind. Deshalb werden wir alle Möglichkeiten ausschöpfen, um Frauen als vollbeauftragte Pastorinnen in unseren Gemeinden einzusetzen“, so die Vorstände.

Beschluss des NDV von 2012

Am 23. April 2012 hatte die Leitung des NDV mehrheitlich beschlossen, dass innerhalb des NDV auch Pastorinnen wie ihre männlichen Kollegen ordiniert werden können. Dieses Votum entsprach nicht der Beschlusslage der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten, wurde bisher allerdings noch nicht umgesetzt.

Der Süddeutsche Verband (SDV) hatte 2012 keinen Beschluss zur Ordination von Frauen gefasst. Er praktiziert aber ebenfalls die „Segnung“ von Pastorinnen in Übereinstimmung mit der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz). Deshalb dürfen von den Kirchenleitungen im NDV „gesegnete“ Geistliche, sowohl Männer wie Frauen, auch im Gebiet des SDV tätig sein. Im SDV werden bislang nur Männer als Pastoren für den weltweiten Dienst ordiniert.

Vier Trends bei Befürwortern der Frauenordination

Auf den Beschluss der Generalkonferenz-Vollversammlung vom 8. Juli 2015, Regelungen zur Ordination nicht den Divisionen zu überlassen, haben Verbände und Vereinigungen, die diese Entscheidung kritisch sehen, unterschiedlich reagiert. Vier Trends zeichnen sich bislang ab: 1. Der Beschluss wird hingenommen und die eigene abweichende Haltung zur Ordinationsfrage in einer öffentlichen Erklärung dokumentiert. 2. Ordinierten und nichtordinierten Pastoren werden generell die gleichen Rechte eingeräumt. Diesen Weg gingen einige Vereinigungen in Nordamerika. 3. Pastoren werden nicht mehr ordiniert. Diesen Weg haben z. B. die Adventisten in Norwegen, Dänemark, Belgien und Schweden gewählt. Auch der Beschluss des NDV entspricht in etwa dieser Richtung. 4. Der Beschluss wird ignoriert und Pastoren werden unabhängig vom Geschlecht ordiniert. So wollen zwei Verbände in Nordamerika und die Adventisten in den Niederlanden verfahren. *APD/tl*

„Selber denken. Die Reformierten“

Mit Zweifeln umgehen – aber wie?

Wer eine Kolumne wie diese schreibt, soll seine Meinung äußern. So steht es in einem Blog zum Verfassen von Kolumnen. Weiterhin soll man die Lesenden von Anfang an emotional ansprechen, zum Beispiel durch Fragen.

Wie wär's also damit: Fragst du dich immer öfter, wohin sich ein entscheidender Teil deiner Freikirche entwickelt? Kannst du heute nicht mehr genau so glauben, wie früher? Stellst du einige der 28 adventistischen Glaubenspunkte infrage? Hast du dich schon länger als einen Bruchteil einer Sekunde gefragt, ob die Sache mit Gott überhaupt wahr sein kann? Oder gar, ob der „Himmel“ – horribile dictu – leer ist? Bist du hinsichtlich deiner Ortsgemeinde oder der Freikirche ein Randsiedler, eine Randsiedlerin? Hast du den Austritt aus der Gemeinde schon einmal erwogen?

Im Jahr 2000 hat die reformierte Kirche in der Schweiz eine Imagekampagne gestartet: „Selber denken. Die Reformierten.“

Selbstbewusst, leicht trotzig und provokativ sei dieser Spruch, kommentierte ein römisch-katholischer Kommunikationsberater. Er fühle sich als Nichtreformierter provoziert, schließlich wollten alle eigenständig denken. Ich finde bis heute, dass dieses Motto auch gut zum Adventistsein passen würde, zumindest wie ich es verstehe. Das Selberdenken wurde bei der Reformation vor 500 Jahren mit dem Selberlesen der Bibel in Verbindung gebracht, was ungemein befreiend wirkte.

Vor vielen Jahren sprach Alden Thompson, ein Theologieprofessor an der adventistischen Walla Walla Universität, USA, als Referent bei einem Forum, das für adventistische Studenten und Akademiker in der Deutschschweizerischen Vereinigung veranstaltet wurde.

Er sagte damals, dass wir nicht meinen sollten, wir glaubten nicht oder glaubten falsch, wenn wir Fragen oder Zweifel hätten und unser Glaube nicht so einfach funktioniere, wie dies im Erfahrungsteil des Gottesdienstes oft geäußert werde. Er riet uns, die andere, uns möglicherweise fremd gewordene Art des Glaubens der Mehrheit der Gemeindeglieder nicht infrage zu stellen. Wir sollten vielmehr einen eigenständigen Glauben suchen, der unserer

Persönlichkeit entspreche und bei dem auch Raum für Fragen bleibe. Seine Aussage hat mir damals gut getan und Mut gemacht: Selber denken! Selber glauben!

Mit wem teilst du solche „heimlichen“ Fragen, die dich umtreiben? Mit wem kannst du reden, wenn du dich „wund geglaubt“ hast oder an deiner Gemeinde leidest? Das Kritisieren anderer bringt einen ja nicht wirklich weiter. Zudem fühlt man sich danach nicht besser.

Ich habe kürzlich ein Buch aus adventistischer Feder (auf Englisch) gelesen, das ich allen empfehlen kann, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen wollen: *Facing Doubt. A Book for Adventist Believers „on the margins“*. (Dem Zweifel begegnen. Ein Buch für adventistische Gläubige, die am Rand stehen.)

In wohlthuender Offenheit spricht der Verfasser Reinder Bruinsma, ein adventistischer Pastor, Missionar und Kirchenleiter im Ruhestand, Trends und Entwicklungen im Adventismus aber auch generell im christlichen Glauben an: Inspiration; Dreieinigkeit; Natur Christi; Heiligtum; 1844; Endzeitprophetie, Ellen White, Lebensstil.

Reinder Bruinsma hält bezüglich Trends in der Gemeindepolitik und bei theologischen Fragen mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg. Er bietet Nachdenkenswertes zu einem wortwörtlichen Bibelverständnis, zu Frauenordination; adventistischen Glaubensüberzeugungen, Schöpfung; Feindbildern; Homosexualität. Der aus den Niederlanden stammende Theologe äußert sich auf den 191 Seiten aber auch über grundsätzliche christliche Themen, wie Wunder oder die Frage, wie ein liebender Gott es zulassen kann, dass guten Menschen Böses (Leid) widerfährt (Theodizeefrage).

Reinder Bruinsma benennt im ersten Teil des Buches unverstellt die Probleme, die im christlichen und adventistischen Glauben auftauchen können. Deshalb kann man ihm am Schluss besser folgen, wenn er einfühlsam seinen reflektierten Glauben bezeugt und nachvollziehbar beschreibt, weshalb er in der Adventgemeinde bleibt.

Wie wäre es mit dem Leitsatz: „Selber denken. Selber glauben. Die Adventisten“? ■



In der Novemberausgabe 2011 wurde ausführlich auf das Thema „Zweifel“ eingegangen. (Im Internet unter adventisten-heute.de zu lesen, Shortlink: bit.ly/2bbVvwc). Ein neues Buch von Reinder Bruinsma setzt sich ebenfalls damit auseinander.



Herbert Bodenmann lebt in Basel und betreut verschiedene Abteilungen der Deutschschweizerischen Vereinigung und der Schweizer Union.

Im Wesen verankert

Kreativität ist mehr als Basteln und Stricken

Wenn ich an Kreativität denke, fällt mir in erster Linie dazu ein, dass ich an Kindergeburtstagen, im Kindergarten oder im Kunstunterricht etwas basteln, malen, kleben musste. Und zwar immer so, wie es die Erzieherin oder der Kunstlehrer vorgegeben hatte. Meine individuellen Interpretationen der Aufgabenstellung, gepaart mit handwerklichem Ungeschick meinerseits, wurden meist mit schlechten Noten oder ignoranter Nichtbeachtung gestraft. Wenn jemand mich gefragt hätte, ob ich gern kreativ bin, hätte ich dieser Person vermutlich all meine schief und schräg zusammengeklebten Basteleien um die Ohren gehauen.

Was wären wir ohne kreative Einfälle?

Dabei möchte ich hier für die Kreativität eine Lanze brechen – ich glaube, sie ist in unserem Menschsein angelegt. Inzwischen weiß ich: Kreativität ist mehr als Basteln und Stricken.

Kreativität als Schöpfungsauftrag

Gleich in den ersten Kapiteln der Bibel können wir einen Gott entdecken, der sich kreativ betätigt. Seine Schöpferkraft ist nicht auf den reinen Zweck des Lebenschaffens begrenzt. Er erschuf nicht nur Lebewesen, sondern eine Welt, die sein großes Herz für Vielfalt, Phantasie und Kreativität widerspiegelt. In der Schöpfung entdecken wir einen Gott, der so kreativ ist, dass wir Menschen diese Welt, in der wir leben, noch lange nicht erschlossen haben. Die Schöpfung wie wir sie sehen und erleben, ist ein Ausdruck seiner Kreativität, an der wir teilhaben und uns erfreuen können. Dabei ist Gottes Geschmack und Verständnis von Schönheit so ganz anders als unsere Vorstellung, die durch Mode- und Zeitgeist geprägt ist. Als Gott den sogenannten „hässlichsten Fisch der Welt“ (den Blobfisch) erschuf, war das der Ausdruck seiner großen Bandbreite an Geschmack, der von mehr Phantasie, Kreativität und Humor zeugt, als wir uns vorstellen können.

Wir sind nach Gottes Ebenbild geschaffen. Ein Aspekt dieser Ebenbildlichkeit steckt im Schöpfungsauftrag an uns, die Erde zu bevölkern und sie in Besitz zu nehmen (1 Mo 1,28 NLB). Das heißt letztlich, das Leben kreativ zu gestalten.

Genau wie Gott Dinge geschaffen hat, die in erster Linie keinem bestimmten Zweck dienen (die Vielfalt an Farben, Formen, Flora, Fauna, Landschaft), so strebt auch der Mensch danach, sich – neben der Arbeit zum Lebenserhalt – schöpferisch zu betätigen und Dinge zu schaffen, die nicht lebensnotwendig sind. Dieses kreative Schaffen ist im Menschsein angelegt – es wurde von Gott in uns hineingelegt.

Staunen lernen

Aufgrund meiner verstörenden Bastelerfahrungen habe ich mich lange Zeit als wenig kreativ eingeschätzt. Ich bewundere die Kreativität der anderen. Ich staune und lasse mich gern inspirieren.



© Sunny studio – Fotolia.com

Durch das Betrachten eines Kunstwerkes bekomme ich oft einen anderen Blick auf die Welt. Ein Musikstück lässt mich die Tiefe der Sehnsucht nach Gott erspüren. Ein Theaterstück greift die Macken des Menschseins auf und ich fühle mich ertappt. Ich erfreue mich an der Schönheit von Töpferware, staune über antike Möbelstücke, die Menschen mit viel Herzblut gebaut haben, spüre Ehrfurcht, wenn ich große Kirchen betrete und wundere mich über die Aussagekraft von Architektur.

Kreativität und Kunst helfen mir, von meinem gewohnten Denken und Leben ein Stück zurückzutreten. Ich sehe mich selbst – und auch Gott – in einem anderen Licht, meine Grunderfahrungen als Mensch werden aufgezeigt, und mir bietet sich die Gelegenheit, ganz neu über Gott nachzudenken. Ich muss selbst nicht mehr tun, als dafür offen zu sein und die Eindrücke auf mich wirken zu lassen. Die Kreativität der anderen erfreut mich, sie hilft mir oft, mich besser zu verstehen, die Dinge aus einem anderen Blickwinkel zu sehen – ja, sie darf mich sogar kritisieren. Nach einem solchen Erlebnis werde ich oft selbst kreativ und möchte meine Erfahrungen ausdrücken.

Mehr als Basteln

Basteln ist – ohne Frage – auch ein Ausdruck von Kreativität. Inzwischen weiß ich aber, dass Kreativität so viel mehr ist. Wer kreativ ist, kann aus gewohnten Mustern ausbrechen und sie neu zusammensetzen. Ich habe für mich entdeckt, dass ich gut darin bin, Lösungsansätze zu finden, wenn es ein Problem gibt. Auch dafür muss man kreativ und unkonventionell denken, um weiterzukommen. Kreativität kann bedeuten, andere Worte für ein bekanntes Phänomen zu finden. Ja, es erfordert manchmal sogar einiges an Kreativität, das Gute im anderen, der gerade nervt, zu entdecken.

Kreativität in der Bibel

Gottes Kreativität drückt sich auch in der Art und Weise aus, in der er sich uns offenbart. So lesen wir in der Bibel über Propheten, die den Auftrag hatten, die Botschaft Gottes für ihre Zeit zu verkünden. Hosea war ein lebendiges Beispiel für die Güte und Gnade Gottes – sein Leben war geprägt von symbolischen Handlungen, mit denen er den Willen Gottes zum Ausdruck brachte. Jesus ist für mich ein großes Vorbild in der kreativen Verkündigung. Ich staune darüber, wie es ihm gelungen ist, den Menschen zu erklären, wer und wie Gott ist. Er griff Alltagsbegebenheiten auf und schaffte es, sie nicht banal klingen zu lassen, sondern darin Gottes tiefstes Anliegen zum Ausdruck zu bringen – nämlich, dass die Menschen sich ihm wieder zuwenden. In Gleichnissen kritisierte er die Scheinfrömmigkeiten einiger Zeitgenossen.



© Alexander Rath - Fotolia.com

Auch heute stehen wir vor der Herausforderung, das Zeugnis der Heiligen Schrift in das Leben und den Alltag der Menschen von heute sprechen zu lassen. Hier wünsche ich mir viel mehr Kreativität in unseren Ortsgemeinden und Gottesdiensten.

Kreativität im Gemeindeleben

Ich wünsche mir, dass Menschen mit ihren Gaben auf vielfältige Weise Gott dienen können und die Gemeinde dadurch beleben.

Gerade bei scheinbar unlösbaren Fragen kann ein gelassen-kreativer Blick auf die Situation helfen. Statt Druck aufzubauen und immer mehr festzuhalten, hilft es, loszulassen, einen Schritt zurückzutreten. Vielleicht erscheint dadurch eine ganz andere Idee, die sich als hilfreich erweist. Wir können anders aufeinander zugehen und den anderen ganz neu kennenlernen.

Ich wünsche mir, dass wir kreativ werden, wenn es darum geht, von Gott zu reden und unsere Erfahrungen mit ihm teilen – mit Worten, aber auch in Kunst, Musik, Theater und vielen anderen Darstellungsmöglichkeiten. Dadurch geben wir einen Eindruck von Gottes Herz weiter, der ja unser kreativer Schöpfer ist.

Kreativ sein bedeutet weit mehr, als zu basteln oder zu stricken. Die eigene Kreativität zu entdecken, kann unser Inneres öffnen und neue Möglichkeiten zeigen. Gott ist ein Gott der Freiheit und der Kreativität. Wenn ich jetzt gefragt werde, ob ich kreativ bin, kann ich das inzwischen bejahen. Ich habe einen Gott kennengelernt, dessen Herz für Schönheit schlägt und der mich immer wieder auf seine Sicht der Dinge aufmerksam macht. ■

An Erntedank ist die Vielfalt der Gaben und der Geschmackshorizont Gottes besonders augenfällig.



Jessica Schultka
Pastorin, zuletzt in Leipzig, leitet seit August 2016 den Advent-Verlag, Lüneburg.

Ganz kreativ

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Kreativität und Gesundheit?

Die populären Medien begünstigen eine Kultur äußerst geschäftiger, jedoch passiver Konsumenten. Durch deren Nutzung fühlen sich viele von uns reizüberflutet und zerstreut. Immer mehr wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass die Kreativität einer der Schlüssel zum Wohlfühlen und zur Ganzheitlichkeit ist.

Wir alle werden als kreative Wesen geboren. Kreativität ist in unserem Erbgut verankert. Wir alle haben einen göttlich inspirierten Drang zum kreativen Schaffen. Die Bibel teilt uns mit: „Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.“ (1 Mo 1,27 EB)

Wenn wir auf göttlich inspirierte Weise kreativ sind, freut sich Gott, da er sein Ebenbild in uns widergespiegelt sieht und er es liebt, wenn sein Bild in dieser Welt offenbar wird. Unsere Kreativität drückt sich jedoch bei jedem anders und in unterschiedlichem Maß aus, selbst wenn wir mit einer Veranlagung zu einem bestimmten Talent geboren sind.

Noch wichtiger als Talent ist die Bereitschaft, das zu entdecken, was uns begeistert. Durch das Fördern der eigenen Kreativität wecken wir einen angeborenen Teil in uns auf und bringen ihn zum Ausdruck. Das regt unseren Geist an und das steigert Wohlbefinden.

Kreativität definieren

Bei Kreativität geht es um Ausdrucksformen und darum, neue Dinge zu probieren. Sie umfasst Vorstellungskraft, Originalität, die Fähigkeit, Dinge infrage zu stellen und auszuprobieren, zu riskieren, mit Ideen zu spielen und einen offenen Geist zu bewahren. Der kreative Prozess hierbei ist wichtiger, als das Produkt oder das konkrete

Ergebnis. Er hilft dabei, uns weiterzuentwickeln in dem er uns lehrt, wer wir sind, was wir lieben und was wir der Welt geben können.

Ruth Richards, Professorin für Psychologie an der Saybrook-Universität (Kalifornien), sagte einmal: Kreative Betätigung „macht uns widerstandsfähiger, aufmerksamer für



© okalimchenko - Fotolia.com



den Augenblick und lässt uns gleichzeitig verbundener mit unserer Umwelt sein.“¹

Forschungsergebnisse

2010 veröffentlichte das *American Journal of Public Health* (Amerikanisches Journal für öffentliche Gesundheit) eine Studie über die Zusammenhänge zwischen Kunst, Heilung und öffentlicher Gesundheit.² Forscher werteten über 100 Studien über den Einfluss der Kunst auf die Gesundheit und die Fähigkeit zur Selbstheilung aus. Die Studie schloss dabei die ganze Vielfalt ein – von Musik und Schreiben, bis hin zu Tanz und Darstellender Kunst.

Jede Studie untersuchte über 30 Patienten, die mit einer chronischen Krankheit oder Krebs kämpften. Die Forscher fassten die Vorteile wie folgt zusammen:

- Kunst gleicht fehlende berufliche Erfüllung aus, und zerstreut krankmachende Gedanken.
- Sie verbessert das Wohlbefinden, indem sie negative Gefühle verringert und positive steigert.
- Sie führt zu besseren medizinischen Ergebnissen, und verringert die Tendenz zu Depressionen.
- Sie verringert Stress und Sorgen, steigert positive Gefühle.
- Sie verringert Leiden und negative Gefühle.
- Sie begünstigt „Verbesserungen im Gedankenfluss und der Spontaneität, das Ausdrücken von Kummer, positiver Identität und sozialer Vernetzung.“

Kreative Therapieformen

Während ärztliche Behandlungen und die Psychotherapie nachweislich erfolgreich sind, haben kreative Therapieformen mehr Erfolg auf anderen Gebieten, als traditionelle Behandlungen. Während

des letzten Jahrzehnts haben Psychologen zu untersuchen begonnen, wie die Kunst genutzt werden kann, um emotionale Verletzungen zu heilen, die Fähigkeit zur Selbstreflexion zu fördern, Stress zu reduzieren sowie Verhaltens- und Denkmuster zu verändern.

Die Beschäftigung mit kreativen Kunstformen hilft Menschen dabei, kommunikativer zu werden. Ein größeres Bewusstsein für die Notwendigkeit, sich selbst auszudrücken, stößt Veränderungen an.

Kreativtherapien werden dazu verwendet die emotionale, geistige, körperliche, geistliche und soziale Integration eines Menschen weiterzuentwickeln. Das kann durch Musik, Kunst, Tanz, Bewegung und andere kreative Tätigkeiten geschehen. Sie helfen dabei, Konflikte zu bewältigen, Verhaltensweisen zu ändern, Selbstvertrauen zu stärken, die Selbstwahrnehmung und -erkenntnis zu entfalten und zwischenmenschliche Fähigkeiten zu entwickeln.

Künstlerischer Ausdruck und unsere Anbetung Gottes können durch alle Werke der Kunst – durch Malen, Zeichnen, Handwerk, Bildhauen, Fotografieren, Schreiben und Schauspiel – kultiviert werden. Bei der Anbetung Gottes durch die Kunst geht es darum, etwas zur Ehre Gottes zu schaffen und sich selbst für Gottes Schönheit und Heiligkeit zu öffnen.

Die körperliche Betätigung durch Tanz und Bewegungen hilft sowohl dem Körper als auch dem Geist, weil dadurch Endorphine (Hormone, die das Schmerzgefühl lindern und die Stimmung verbessern) ausgeschüttet werden. Sie ist ein heilsames Mittel zur Reduzierung von Stress und Sorgen. Im Psalm 149,3 lesen wir: „Loben sollen sie seinen Namen beim Reigen, mit Tamburin und Zither sollen

Gemeinsam entwickelt man oft die besseren Ideen.

Vorteile der Kreativität

KÖRPERLICH	GEISTIG	EMOTIONAL	SOZIAL	GEISTLICH
Fördert die Bewegung und die fein- und grobmotorische Entwicklung.	Verringert Stress und Sorgen.	Fördert positive Gefühle.	Verbessert Beziehungen durch Zusammenarbeit.	Verbindet mit einer tieferen Weisheit, als der eigenen.
Hilft chronische Schmerzen zu verringern.	Fördert die Konzentrationsfähigkeit.	Macht zuweilen aus Verlust, schlechten Erfahrungen und Depressionen etwas Positives.	Erweitert die sozialen Beziehungen und die Gemeinschaft.	Fördert die Selbstkenntnis.
Reduziert Bluthochdruck.	Hilft bei Problemlösungen und der Suche nach anderen Lösungen.	Schenkt eine größere Lebenszufriedenheit	Entwickelt bessere Kommunikation durch Schreiben, Sprechen, Zuhören oder Malen.	Verbindet mit Gott.
	Fördert unabhängiges Denken.	Stärkt das Wohlbefinden.	Hilft bei der Konfliktlösung.	Pflegt und entwickelt einen tieferen Sinn der Integrität.
	Fördert Selbstbeherrschung und Disziplin.	Fantasie hilft, neue Ideen entstehen zu lassen.		Schafft Ausgewogenheit und Ordnung.

sie ihm spielen!“ (EB) Der Tanz bietet die Möglichkeit, durch den Gebrauch von Musik, Worten und Bewegungen eine Geschichte zu erzählen.

Ausdrucksstarkes Schreiben kann die Regulierung von Schmerz und Depression verbessern. Seine eigene Stimme durch das Schreiben zu finden, eröffnet eine Möglichkeit, sich selbst auszudrücken, die über Alltagsgespräche hinausgeht. Der Psychologe James Pennebaker schrieb: „Es besteht wenig Zweifel daran, dass Schreiben positive kognitive Auswirkungen hat, und die Untersuchung von Tagebüchern weist darauf hin, dass das Schreiben über erschütternde Erfahrungen zur anhaltenden Verbesserung der Stimmung und Gesundheit führt.“³

Wege, kreativ zu sein

Kreativität, Fantasie und Eingebungen kommen uns gewöhnlich in Momenten des Spiels. Das Spielen ist für Kinder der natürliche Weg des Selbstausdrucks. Handwerken oder Zeichnen mit Kindern, die eine Freude am reinen Schaffen spüren, kann auch uns dazu inspirieren, Kreativität als etwas Spaß und Freude Spendendes zu sehen.

Sich einer Gruppe mit gleichgesinnten Kreativen anzuschließen, kann ebenfalls helfen, die Fantasie

anzuregen. Im Austausch mit anderen, die ähnliche künstlerische Leidenschaften teilen, erfährst du, was andere denken und tun, was wiederum deine eigene Kreativität entfachen wird.

Das neu entstehende Feld der Ökotherapie bestätigt, dass der Aufenthalt in der Natur die Stimmung in Schwung bringen kann, das Stresshormon Cortisol reduziert, Zuversicht und innere Ruhe schenkt und die Kreativität steigert. Nimm Gegenstände aus der Natur mit nach Hause, die dir als Andenken an die Gefühle der Ruhe und Aufgeschlossenheit dienen, die dein Aufenthalt dort geschenkt hat.

Wenn es bereits viele Jahre her ist, dass du einen Stift, einen Pinsel oder ein Musikinstrument zur Hand genommen hast, versuche dich neuen kreativen Reizen auszusetzen, um dein Denken dafür zu öffnen. Unternehme Spaziergänge in der Natur, höre Musik, betrachte Gemälde und Fotografien. Das Ausleben der Kreativität ist angenehm, herausfordernd und bringt uns tiefere Schichten unseres Wesens näher. ■

1 Carlin Flora, „Everyday Creativity“, *Psychology Today*, 6/2009.
 2 Heather L. Stuckey/ Jeremy Nobel, „The Connection Between Art, Healing, and Public Health: A Review of Current Literature“, in *American Journal of Public Health*, 2/2010, S. 254–263.
 3 James Pennebaker, „Writing About Emotional Experiences as a Therapeutic Process“, *Psychological Science*, 3/1997, S. 162–166.



Julie Guirgis ist freischaffende Autorin und lebt mit ihrer Familie in Sydney, Australien. Ihr Artikel erschien ursprünglich im *Adventist Review* 1/2016.

Am Anfang war die Kreativität

Freiheit statt Knechtschaft

Der Schöpfungsbericht erzählt von der Erschaffung der Welt und des Menschen. Hier lesen wir, dass Gott alles durch sein Wort schuf. Den Menschen machte Gott, männlich und weiblich, „zu seinem Bilde“ (1 Mo 1,27).¹ Diese Ähnlichkeit drückt sich nicht allein darin aus, dass der Mensch sprachfähig ist und so durch das Wort schaffen kann – sie ist grundlegender. In vielen Sprachen, wie z. B. dem Englischen, ist die Schöpfung der Welt (engl. *creation*) mit dem künstlerischen Schaffen (*creativity*) verknüpft. So war es von Gott vorgesehen und „es war sehr gut“ (1 Mo 1,31). Der Mensch ist demnach aus Kreativität heraus zur Kreativität hin entstanden. Sein Auftrag war es, das Erschaffene zu bewahren und selber zu erschaffen („seid fruchtbar und mehret euch“). Ausdruck der ultimativen „Kreativität“ des Menschen war es, selbst *neues* Leben hervorzubringen.

Kreativität ist Leben

Damit gehört Kreativität grundsätzlich zum Leben, ja sie identisch mit Leben. Im Umkehrschluss bedeutet das auch, dass der Verlust des kreativen Paradieses mit Tod und Sterben zu tun hat – wie die Geschichte des Sündenfalls zu berichten weiß. Dort, wo der Mensch diesen Ursprung vergisst und im Widerspruch zu seiner Bestimmung lebt, tötet er eine entscheidende Seite in ihm. Er tauscht seine Freiheit gegen Zwänge und Knechtschaft. Der Ausspruch „im Schweiß deines Angesichtes“ (1 Mo 3,19) bis hin zur Selbstausschöpfung gilt auch – und vielleicht besonders hier – für das produktive Individuum der Industrie- und Informationsgesellschaft, mit seinem Ideal des *schaffenden Menschen*² und den Auswüchsen zum *Arbeitsstier*.

Erschöpfung hat die Schöpfung längst abgelöst. Anders als in der Sprache der Bibel.

Schöpferisch gesund

Das Wort für „schaffen“ (hebr. *bara*) kann als „gesund“ (hebr. *bria*) gelesen werden. Die althebräische Bibel besteht nur aus Konsonanten, die Vokale wurden für den gottesdienstlichen Vortrag erst seit dem 8. Jahrhundert fixiert.³ Die Bibelleser davor mussten die Vokale jeweils selbst setzen. Es ergaben sich unterschiedliche Bedeutungsnuancen und

Zusammenhänge, die jeweils mitgedacht und in der mündlichen Überlieferung besprochen wurden.⁴ Folgt man dieser Überlegung, die neuerdings durch Wissenschaft und neue Formen der Therapie zusätzliche Bestätigung erfährt,⁵ so ist jener Mensch gesund und heil, der seine Kreativität auslebt.

Das entsprechende Wort für „krank“ (hebr. *chol*), kann auch mit „gewöhnlich“ oder „gemein“ übersetzt werden. Der Mensch, der sich dem Gewöhnlichen und der Routine hingibt, der sich der Norm und Normalität anpasst und dadurch seinen göttlichen Ursprung verleugnet, wird krank. Das wissen nicht nur die Deutsche Rentenversicherung und die Krankenkassen, die jährlich unzählige Reha-Maßnahmen genehmigen.⁶ Die Seele spürt instinktiv: Das Banale, das Langweilige, das Graue, der Zwang machen krank. Der *heile* Mensch steht im Zeichen des Schöpferischen.

Kreative Adventisten?

Gegenwärtig lässt sich ein kulturelles Erwachen („creative turn“) in der Gesellschaft beobachten. Welche Räume bietet unsere *Freikirche* kreativen Prozessen, jenseits der Kindersabbatschule? Institutionen sind notwendig, neigen aber zur „Gleichmachung“ und zur Ausschaltung der Kreativität. Sie benötigen daher immer wieder kreativer, geist-geleiteter Korrekturen. Es geht um Leib und Seele. Der Leib ohne die Seele ist tot. Die Seele ohne den Leib ist ein Gespenst, ohne Zugriff auf die Wirklichkeit. Ich träume von einer Gemeinde, die den Mut hat, tiefen Glauben mit künstlerischem Wagemut und Kreativität zu verbinden. ■



© okatimchenko - Fotolia.com



Daniel Wildemann
seit September 2015 in der Redaktion des Advent-Verlags, Lüneburg, mit dem Schwerpunkt Buchlektorat. Zuvor Pastor in Pforzheim und Freiburg. Mit Paola verheiratet, stolzer Vater von Giulia. Er begeistert sich für Kunst.

1 Bibelübersetzung nach Luther (1984).

2 Lat. *homo faber*.

3 Bekannt als *Masoretischer Text*.

4 Im Übrigen ein schöpferischer Akt; dem an sich „toten Buchstaben“ wurde so durch den Geist des Lesers der Lebensodem eingehaucht. Die Bibel spricht demnach nicht „für sich“, sondern bedarf immer wieder neu der Interpretation und muss so zum Leben erweckt werden: „Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ (2 Kor 3,6)

5 Vgl. den vorigen Beitrag von Julie Guirgis.

6 Im Jahr 2012 waren es 1,1 Mio. und damit 25 Prozent mehr als 2005.

Spiegel Online: „Immer mehr Erwerbstätige brauchen eine Reha“, 23.07.2013. (www.spiegel.de/karriere/berufsleben/immer-mehr-arbeitnehmer-brauchen-eine-reha-a-912663.html)

Werte kreativ und authentisch gestalten

Kunst in der Plantage (Bremen-Findorff)



„Mit dem Kopf durch die Wand“:
Skulptur aus Holz und Marmor von Heinz Ottschoffsky.

Wir sind eine kleine Gemeinde mit einer großen Adresse: Plantage 22 (in Bremen). Hier soll etwas wachsen. Hier sollen sich Menschen mit unterschiedlichen Anlagen entwickeln, die ihren Platz im Leben finden.

In der Freiheit, die die Gemeinde jedem Mitglied und jedem Gast zugesteht, konnte sich seit 2003 eine Künstlergruppe etablieren. Neben originellen Gottesdienstformen sind Kunstausstellungen inzwischen ein herausragender Bestandteil unserer Gemeindegemeinschaft.

Elf Ausstellungen hat unsere Adventgemeinde Bremen-Findorff inzwischen veranstaltet, mit jeweils etwa 50 Exponaten, einem begleitenden Ausstellungskatalog, Abendveranstaltungen und besonderen Gottesdiensten.

Einige unserer Ausstellungstitel: „Pater Noster“, „Selig ist anders“, „Unterwegs“, „Gerechtigkeit“, „Fischer, Fischer, wie tief ist das Wasser“, „Genesis“.

Die Ausstellungen dauern drei bis vier Wochen und finden großes Interesse bei unseren Freunden, Bekannten und Künstlerkollegen, zum Teil in den umliegenden Gemeinden und inzwischen auch im Stadtteil.

Unsere Künstlergruppe hat etwa zehn Mitglieder, sie trifft sich einmal monatlich zum Diskutieren und Planen. Gearbeitet wird zuhause, wo wir im Schaffensprozess unsere Reflexion über wesentliche Themen bildhaft wiedergeben. Dabei geht es nicht um die Bebilderung biblischer oder religiöser Zusammenhänge. Es geht um das Neudenken dieser Inhalte mit allen Implikationen unserer Zeit; wir wollen und dürfen allgemeine und spirituelle Themen für uns authentisch und relevant gestalten.

Dabei werden wir uns unserer Traditionen bewusst, wir verstehen unsere Herkunft, gestalten aber unsere Werte kreativ neu, sodass sie zu den unsrigen werden.

Das Schöne an der Arbeit mit darstellender Kunst ist, dass wir beim Diskutieren und Gestalten auch uns selbst auf die Spur kommen, dass wir unsere eigenen Bedürfnisse, unsere Ängste und Visionen entdecken. Wir dürfen fragen, zweifeln, suchen, unseren Standpunkt finden und dementsprechend ausstellen.

Was wir in diesen Jahren über Kreativität erfahren haben:

- Kreativität braucht Freiheit.
- Kreativität braucht Hingabe.
- Kreativität braucht Wahrhaftigkeit.
- Kreativität braucht Ruhe und Rückzug.
- Kreativität braucht Anerkennung und Wertschätzung.
- Kreativität verbindet Menschen.
- Kreativität braucht Schutz vor Übergriffen.

- Kreativität braucht Neugier.
Kreativität ist die Sprache Gottes in das Chaos und in die Leere hinein, ein Vermächtnis des Schöpfers an die Menschen. Somit ist kreatives Denken und Handeln ein wesentlicher Baustein für die Gemeinde und ihre gesellschaftsrelevante Entwicklung.

*Künstlergruppe Plantage
in der Adventgemeinde Bremen-Findorff
www.kuenstlergruppe-plantage.de*

- 1 Die Kunstausstellungen finden regelmäßig guten Zuspruch.
- 2 Heinz Ottschoffsky bei der Arbeit.
- 3-6 Einblicke in das Atelier des Künstlers Heinz Ottschoffsky.





© Patrick Meider – Fotolia.com

App-seits von Pokémon Go



© peter verreusel – Fotolia.com

Einfach mal raus an die frische Luft ...



Burkhard Mayer
Pastor in Bad Schwartau bei Lübeck und Koordinator für Begegnungstage in den norddeutschen Adventgemeinden.

Ein Pokémon-Go-Spieler hat tatsächlich 145 Länder bereist, um die kleinen virtuellen Monster zu fangen. Muss stimmen, stand ja in der Zeitung. In Deutschland haben rund sieben Millionen Menschen die Pokémon-App heruntergeladen. Das Meinungsforschungsinstitut YouGov fand heraus, dass 40 Prozent der Nutzer zwischen 18 und 24 Jahre alt, aber mehr als ein Drittel (35 Prozent) schon über 35 Jahre alt sind. Es gibt – neben Kritikern – auch viele Stimmen, die Pokémon Go preisen: Es verbinde ganz unterschiedliche Menschen und bringe die Leute dazu an die frische Luft zu gehen, die eigene Stadt zu erkunden. Ist doch toll und gesund! Auch Kindheitserinnerungen spielen durchaus eine Rolle.

Ach ja, die Kindheit, die eigene. Erinnerungen tauchen auf – unverpixelt. Wir sind damals, in den 1970ern, oft freiwillig draußen gewesen – damals, als ein Sommer noch ein Sommer war und der un-

gezogene April immer ganz schnell von seiner Wettermutter aus dem Juli abgeholt wurde. Trockene Hitze, keine monsunartigen Überschwemmungen. Viel Capri-Eis! Man musste uns nicht überlisten, mal nach draußen zu gehen. Fahrradtouren, Hütten bauen im Wald, auf Kirschbäumen sitzen, statt bei McDonalds, auf sandigen Bolzplätzen spielen, Tischtennis unter der großen Birke, die inzwischen gefällt ist, Hippie-Nachbarn am Lagerfeuer beobachten – im hohen Gras versteckt, als sie Gras rauchten. Es gab genug Gründe, gemeinsam draußen zu sein. Pokémon, das hätte für uns irgendwie nach Windpocken geklungen oder nach einer Mohnsorte, die schlecht schmeckt. Smartphones und Apps gab's ja noch nicht, sondern noch viele Wählscheibentelefone.

Aber Schluss jetzt mit der Kindheitsschwelgerei. Es geht ja um die tiefere Dimension von Pokémon Go, die ich erfassen möchte. Okay, ich habe nachgedacht. Kleine virtuelle Monster finden und fangen! Worin liegt der Reiz, das Suchtpotenzial? Vielleicht einfach darin, dass die großen Monster einfach zu groß sind: Umweltzerstörung, Kriege, Terror, Korruption, Armut, Klimawandel. Sind die kleinen Monster nur das Übungsfeld im Kampf gegen das Böse? Hat man sie gefangen, dann kann man es, gestärkt, mit den großen Monstern aufnehmen. Nur die passende App – die muss noch entwickelt werden. Ich denke aber, dass sie nur „App-seits“ von unseren Ideen, Plänen und Rettungsfantasien zu finden ist.

In der Apokalypse, dem letzten Buch der Bibel, werden große Mächte in Gestalt von Raubtieren beschrieben. Der Sieger über diese Mächte wird ebenfalls als ein seltsames Tiersymbol gezeigt: ein Lamm, das wie geschlachtet aussieht und auf dem Thron sitzt (Offb 5,6). Ein paradoxes Bild, das haften bleibt, das herausfordert: Nur Jesus, dieses Lamm, das in den Augen vieler als „totgesagt“ gilt, hat die Schlüssel zum Verständnis dafür, worauf es wirklich ankommt, was Zukunft hat – und zeigt uns, dass die großen Monster Hass, Gewalt und Betrug zugrunde gehen werden. Der große Drache Satan schnaubt und lamm-mentiert aus gutem Grund: Die Monster müssen weichen. Jesus Christus, unser Befreier und Meister, lebt und kommt.

Fassade mit Vogelnest

Wie die Adventgemeinde Düsseldorf Glaube, Liebe und Hoffnung verkündet



Ein buntes Graffiti zierte neuerdings die Fassade des Adventhauses Düsseldorf. Links der Künstler Kolja Kunstreich, rechts Pastor Raimund Baum.

© Kolja Kunstreich

Im Frühjahr wurde die Außenfassade des Hauses der Adventgemeinde Düsseldorf neu gestaltet. Es liegt an der Ecke Stockkampstraße/Prinz-Georg-Straße im Düsseldorfer Stadtteil Pempelfort. Mit seinem Graffiti möchte der Düsseldorfer Künstler Kolja Kunstreich den Vorbeikommenden die Begriffe Glaube, Liebe und Hoffnung anschaulich machen.

Glaube, Liebe, Hoffnung in aufgewühltem Wasser

Zu sehen ist ein kleiner Vogel in einem Nest, umgeben von den drei Worten „Faith, Love, Hope“ (Glaube, Liebe, Hoffnung), in aufgewühltem Wasser. „Die Menschen aus dem Stadtteil und die vielen Vorbeikommenden sollen so auf inspirierende, zeitgemäße und freundliche Art an die Tragkraft des Glaubens erinnert werden“, erläuterte der Künstler. Der Gestaltungsgedanke des umgebenden Wassers nehme Bezug auf die Düssel, die direkt am Adventhaus entlang fließt, und verknüpfe ihn mit den Vogelnestern in den Bäumen vor Ort. Der kleine Vogel sei bewusst bunt gestaltet, um auf die Vielfältigkeit der Menschen hinzuweisen, die sich in problematischen Situationen befänden. Kolja Kunstreich ist freiberuflicher Designer und Graffiti-Künstler. Seit 20 Jahren gestaltet er national und international Fassaden.

Ein Ort der Sicherheit und Geborgenheit

Menschen in Not Schutz zu gewähren und ihnen zu helfen, sei für ihn die Aufgabe der Kirche, betonte der Pastor der Adventgemeinde Düsseldorf, Marc

Trautvetter. „Wir möchten ihnen einen Ort geben, an dem sie Sicherheit und Geborgenheit inmitten der bildhaft dargestellten Stürme des Lebens erfahren dürfen.“ Für Menschen unterschiedlichster Herkunft, Kultur und Generationen soll die Gemeinde ein Ort sein, an dem sie Fürsorge erfahren, Verbundenheit erleben und der die aktive Teilhabe ermöglicht.

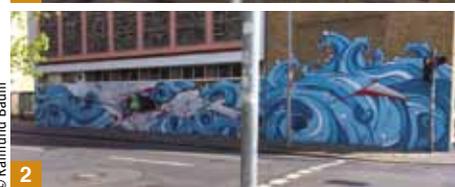
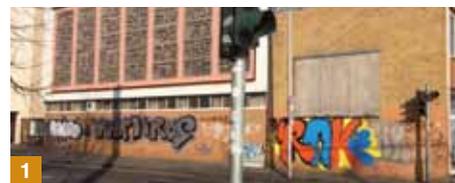
Jugendpastor Marcus Jelinek dankte dem Künstler für die sehr gelungene Umsetzung der Aussageabsicht der Adventgemeinde. So habe Kolja Kunstreich die Liebe in der Gestaltung der Außenfassade des Adventhauses als das Beständige und Tragende unterhalb des Vogelnestes dargestellt.

Das Adventhaus wurde in Düsseldorf in den 1960er Jahren gebaut. Dort treffen sich eine deutschsprachige und eine ghanaische Adventgemeinde. Zudem finden 14-tägig am Sabbatnachmittag Gottesdienste in russischer Sprache statt.

APD/tl

1 2 Die Wand vor und nach der Neugestaltung.

3 Das Vogelnest ist gerade fertig geworden.



© Raimund Baum

Tendenz zur Anpassung

(Adventisten heute 5/2016)

Zu den Beiträgen „Ordinationspraxis bedarf einer Korrektur“ und „(K) ein sicherer Ort“ in der Maiausgabe 2016: Wir lesen regelmäßig diese Zeitschrift unserer Kirche. Es gibt



darin viele segensreiche Beiträge, die uns berühren und aufbauen. Es gibt aber auch Artikel, die eine (aus unserer Sicht) fragwürdige Tendenz aufzeigen – in die Richtung der konfessionsübergreifenden Ansicht von Glaubensfragen (Ökumene). Es wird immer öfter, direkt oder indirekt, unser adventistisches Selbstverständnis, unsere Erkenntnis aus dem Wort Gottes, infrage gestellt.

Es wird auf die „moderne Gesellschaft“ verwiesen, ein „glaubwürdiges Zeugnis in der Gesellschaft verlangt.“ (Beitrag 1, S. 5) Es werden Theologen zitiert, die klar erkannte und verstandene Bibeltexte als „... nicht unbedingt das meinen, was wir heute darunter verstehen und durchaus unterschiedlich gedeutet werden können“ auslegen. (Beitrag 2, S. 6) Unabhängig von der persönlichen Einstellung zu diesen Themen steht für uns die Bibel als Gottes inspiriertes Wort an erster Stelle. Dazu glauben wir Adventisten, dass uns der Geist der Weissagung eine deutliche Erkenntnis und Botschaft gegeben hat. Das wurde verknüpft mit der Aufgabe, diese Erkenntnis der Welt zu bringen. Ellen White warnte uns davor, dass der Versuch unternommen wird, unsere alten Marksteine abzuwerten, um mit anderen Lehren (Irrlehren) übereinzustimmen.

Diese Tendenz (oder Verführung) ist heute klar zu erkennen. Es werden immer öfter andere (weltliche, konforme) Lehren als Wahrheit deklariert und gepredigt. Sicherlich ist es nicht leicht, entgegen des „Mainstream“ zu argumentieren. Es mag auch manchmal schwer fallen, die Wahrheit zu sagen, doch sollten wir unseren Fokus nicht darauf legen, die Bibel für die säkulare Welt angenehm auszulegen (oder uns anzupassen). Vielmehr sollten wir unsere Adventbotschaft liebevoll, aber deutlich sagen und uns klar auf Gottes Wort als Grundlage positionieren. Wir müssen uns

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

unseres Glaubens nicht schämen. So werden wirklich suchende Menschen auch zu uns finden können.

*Hanna und Markus Meyer,
Berlin-Wilmersdorf;
Ines und Stephan Meyer,
Neustadt-Ostsee*

Kinder lieben Geschichten

(Adventisten heute 6/2016)

Ich arbeite seit über 25 Jahren in meiner Gemeinde mit Kindern zusammen. Ja, es stimmt, Kinder lieben Geschichten! Durch meine Ausbildung bei RPI zur kirchlichen Kinderpädagogin habe ich die Kindermomente kennen und lieben gelernt.



Eine Geschichte zu erzählen, ist nicht nur für die Kinder ein Erlebnis, sondern auch für mich als Erzählerin. Auf dem G'Camp haben wir in der Kinderbetreuung ebenfalls Geschichten erzählt, u. a. die Geschichte von Noah. Aber aus der Sicht des Elefanten, der Schutz sucht. Ich danke Gott, dass er mich in diesen Aufgabenbereich gerufen hat. Danke an das RPI für die vielen guten Ratschläge und Fortbildungen.

Sandra Widulle, Windsbach

Ein Liebesdienst für Mitgeschwister

(Adventisten heute 7/2016)

Zur Kolumne „Keine Inseln im Himmel“: Der Beitrag vermittelt im Kern den Gedanken, dass „jeder Einzelne von uns die unbezahlbare Gewissheit haben darf, erlöst zu sein“,



und wir uns das (Glaubens-) Leben nur durch Lieblosigkeit und Starrsinn unnötig schwer machen.

Zweifellos ist mangelnde Liebe in allen Gruppen zu finden und die Ursache von viel Leid und Schwierigkeiten. Hier steht jeder von uns in der Schuld. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass sich wohl leider nicht alle von uns innerhalb der Mauern des Neuen Jerusalems wiederfinden werden. Fünf von zehn Jungfrauen werden fehlen, ebenso Gläubige ohne „hochzeitliches Kleid“. Auch werden manche erschrocken feststellen, dass Jesus sie gar nicht kennt, obwohl sie doch so viel für ihn getan zu haben glaubten. Auch wird die Gemeinde einmal als Mischung von Weizen und Unkraut dargestellt, die bis zur Ernte bestehen bleibt (Mt 13,24–30).

In der Laodizea-Botschaft (Offb 3,14–22) bezeichnet uns Jesus als „elend, jämmerlich, arm, blind und bloß“, und ist im Begriff, uns wegen unserer Lauheit auszuspeien. Wir aber glauben in tödlicher Täuschung, alles sei in Ordnung. Daher bietet er uns das so dringend benötigte Heilmittel an. Nach dem wir es selbst angenommen haben, ist es unsere Pflicht, in der Gesinnung Jesu auch dem Mitbruder (bzw. der Mitschwester) zu helfen, den Rat des treuen Zeugen in Demut anzunehmen. Wer diese Botschaft jedoch ablehnt, steht in der Gefahr, diesen Liebesdienst seiner Geschwister als Lieblosigkeit, verweigerter Annahme und Angstmache zurückzuweisen.

In Wirklichkeit brauchen wir dringend diese gegenseitige, liebevolle Hilfe für die so notwendigen Veränderungen auf dem Fundament der Heiligen Schrift und des Geistes der Weissagung. Dafür lasst uns hier und jetzt über die Mauern unseres Hochmuts, unserer Selbstgerechtigkeit und unserer Halbherzigkeit springen. „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offb 3,22)

*Detlef Schleiferböck,
Adventgemeinde Schopfheim*

Reformation und Medien

Luthers Erfolg wäre ohne Publizistik undenkbar gewesen

Das Begriffspaar der Überschrift deutet auf keine Liebesbeziehung hin. Religion, Glaube und Theologie gehören nach Meinung vieler Menschen eher in den persönlichen Bereich als in die Medien. Sicher verdienen sie in unserer heutigen Zeit eine kritische Betrachtung, doch am Ereignis der Reformation kann man ablesen (!), welche enorme Wirkung Medien hatten und immer noch haben.

Bekannt ist, dass die Fortschritte in der Drucktechnik (Johannes Gutenberg) und die schnelle Entwicklung des Druckgewerbes maßgeblich zum Transport der Gedanken der Reformation beigetragen haben. Flugschriften in großer Auflage attackierten fast schon in propagandistischer Manier die bestehende römische Kirche. Man geht davon aus, dass im Jahre 1533 jeder zehnte Haushalt ein Neues Testament besaß. Von Luther selbst wurden zu seinen Lebzeiten über 500 Bilder angefertigt. Kup-

ferstiche, Grafiken, Holzschnitte, Glasmalereien usw. kamen dabei als Medien zum Einsatz. Man kann sich vorstellen, wie unterschiedlich er in der Öffentlichkeit dargestellt wurde, zumal seine „Paparazzi“ – Lucas Cranach der Ältere samt seiner geschäftstüchtigen Familie – ihren Teil zur „Vermarktung“ der Reformators beitrugen. Auch das Mittel der Provokation fand seinen medialen Ausdruck: „Studentenunruhen, Zehntverweigerungen, volkssprachiger Gesang, Klosteraustritte, Priesterehen, sozialkritische Laien- und Bauernpredigten außerhalb von Kirchräumen, Fastenbrechen (z. B. demonstratives Wurstessen als ‚anzeygung christenlicher freyheit‘ ...“ (Bernd Beuscher).

Der Reformator wusste die Medien seiner Zeit zu nutzen, bei aller Kritik, die an manchen Stellen anzubringen wäre. Durch die multimedialen Möglichkeiten der Gegenwart sind wir als Kirche in der Pflicht,

unsere Medien sinnvoll und angemessen einzusetzen. Unser Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG produziert für das kommende Jahr eine Reihe unterschiedlicher Sendungen, um den Menschen die Reformation als aktuelles geistliches Anliegen nahezubringen. Auch der Advent-Verlag, Lüneburg, bereitet Veröffentlichungen vor (siehe Kasten).

Alle Produktionen und mediale Verarbeitung verbindet das gleiche Anliegen: Gott, der Glaube an ihn und die Bibel sollen mehr Öffentlichkeit bekommen. Dafür ist Reformation nicht einfach ein willkommenes „Steigbügel“, sondern *das* eigentliche Thema. Es kann aktuell, handfest und modern durch jeden von uns, durch die Medien und vor allem durch das göttliche Wirken des Heiligen Geistes gelebt und verkündigt werden.

Johannes Naether, Vorsteher NDV und FiD-Präsident

Adventistische Medien und Reformation

Der Hope Channel und der Advent-Verlag, Lüneburg bereiten TV-Sendungen und Lektüre als Impulse zum Reformationsjubiläum für Hauskreise, Jugendgruppen etc. vor.

Lutherspaziergang

Der Historiker Dr. Johannes Hartlapp und der Theologe Dr. Winfried Vogel besuchen die wichtigsten Originalstätten der lutherischen Reformation in Wittenberg und Eisenach und tauschen sich in ausführlichen Gesprächen vor Ort über die geschichtlichen und die religiösen Details des damaligen Geschehens aus.

Sprecher: Dr. Johannes Hartlapp, Dr. Winfried Vogel
9 Sendungen, je ca. 30 Minuten

Fribos Dachboden – Reformationsgeschichte mit Fribo erleben

Die Kinder entdecken gemeinsam mit Fribo die Reformationsgeschichte und welche Bedeutung die Reformation bis heute hat. Vorgestellt werden u. a. die Waldenser, Johann

Hus, John Wyclif, Martin Luther und Jean Calvin.

Sprecher: Fribo und Dominik Gelke
15 Sendungen, je 20 Minuten

Tischreden

Eine Talkrunde mit vier Theologen, die um einen Tisch sitzen und im lockeren, aber tiefgründigen Gespräch über die vier Glaubenspfeiler der Reformation sprechen: *solus christus* (allein Christus), *sola gratia* (allein die Gnade), *sola fide* (allein der Glaube), *sola scriptura* (allein die Bibel).

Teilnehmer der Runde: Sven Fockner, Jens-Oliver Mohr, Klaus Popa, Winfried Vogel
4 Sendungen, je 45-60 Minuten

Laut gedacht – Reformation weiter gedacht

Reflexionen über die Frage: Was

heißt Reformation für mich heute? Unterschiedliche Sprecher mit unterschiedlichen Ansätzen und Hintergründen (nicht nur Theologen) geben dem Weiterdenken der Reformation ein Gesicht. Gedacht z. B. als Impulse für Hauskreise

Verschiedene Sprecher;
10 Sendungen, je 10 Minuten

Talk mit Verantwortlichen der Kirche

Verantwortliche der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten stellen sich im Talkformat den Themen der Reformation und ihrer Bedeutung für heute. 4–5 Sendungen à 45 Min.

Buch: Daniel Heinz (Hg.), So komm noch diese Stunde!

Ein Sammelband mit verschiedenen Beiträgen über Luthers Reformation



aus Sicht der Siebenten-Tags-Adventisten. Erscheint im 4. Quartal 2016.

Adventisten heute

Drei Themen des Monats, beginnend mit November 2016 (*Mensch, Luther*) sowie voraussichtlich Mai und Oktober 2017.

Sonstiges

Die **Studienhefte zur Bibel** behandeln weltweit im 3. Quartal den Galaterbrief und im 4. Quartal den Römerbrief – zwei für die reformatorische Theologie entscheidende Briefe des Paulus.

Die **weltweite Gebetswoche 2017** steht unter dem Gedanken der Reformation, die dazugehörigen Lesungen werden von Hans Heinz (Theologe i. R.; u. a. Marienhöhe) verfasst.

„Hier stehe ich“

Auftakt zum Reformationsjubiläum der Freikirche

Werner Dullinger, *Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern*

Johannes Naether, *Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover*

Am 29. Oktober eröffnet unsere Freikirche mit der Liveübertragung eines speziellen Gottesdienstes aus der Adventgemeinde Wittenberg ein so genanntes „Jubiläumsjahr“ in Erinnerung an 500 Jahre Reformation (1517–2017).

Jubiläen verleiten zum Jubeln, das ist die nicht ganz ungefährliche Seite einer Feier. Eine runde Jahreszahl allein ist noch lange nicht sinnstiftend. Kirchen – da ist unsere Freikirche keine Ausnahme – müssen ihre Stellung in der Gesellschaft behaupten, und zwar dadurch, indem sie sie nachvollziehbar machen und so ihre Existenz begründen. Das dient der Glaubwürdigkeit einer Institution, sofern sie eine verständliche Sprache spricht und relevante Themen aufgreift. Im Zusammenhang mit einem Ereignis, das ein halbes Jahrtausend zurückliegt, ist dies besonders herausfordernd. Der Graben der Geschichte ist breit, und ihn zu überwinden setzt eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Refor-

mation“ voraus. Daran geht kein Weg vorbei, und wir ermutigen jede Adventgemeinde, sich dieser Herausforderung zu stellen.

Einen ersten Vorgeschmack bietet der genannte Gottesdienst am 29. Oktober unter dem Thema „Hier stehe ich“. Dieses Motto ist eine Anspielung auf die Aussage Luthers auf dem Reichstag zu Worms, wo er sich und seine neu gewonnenen Erkenntnisse vor Kaiser, Fürsten und kirchlichen Würdenträgern verteidigte. Davon ausgehend geht es darum, was „ich“ heute über meinen Glauben sagen kann und warum ich ihn verantwortlich in dieser Welt leben will.

Nach wie vor besitzt der biblische Glaube eine existentielle Kraft, weil er in die persönliche Beziehung zu einem gnädigen Gott führt. Die Befreiung von Angst, Zweifel an der eigenen Würde und die damit verbundene Sehnsucht der Menschen nach unvoreingenommener Annahme sind stets aktuelle gesellschaftliche und seelsorgerliche Themen. Eine theologische Erkenntnis trug maßgeblich dazu bei, dass ein Grundwert unserer Demokratie – die Freiheit – Eingang in unsere politische Kultur gefunden hat. Wir dürfen daran anknüpfen und uns neu daran erinnern: frei für die Liebe zu Gott und frei für den Dienst am Nächsten zu sein (Lk 10,27). Für diese Erfahrung der Freiheit änderte Luther sogar seinen Namen: Aus Martin Luder wurde Martin Luther, weil das griechische Wort für Freiheit, *eleutheria*, in seinem Namen anklingen sollte.

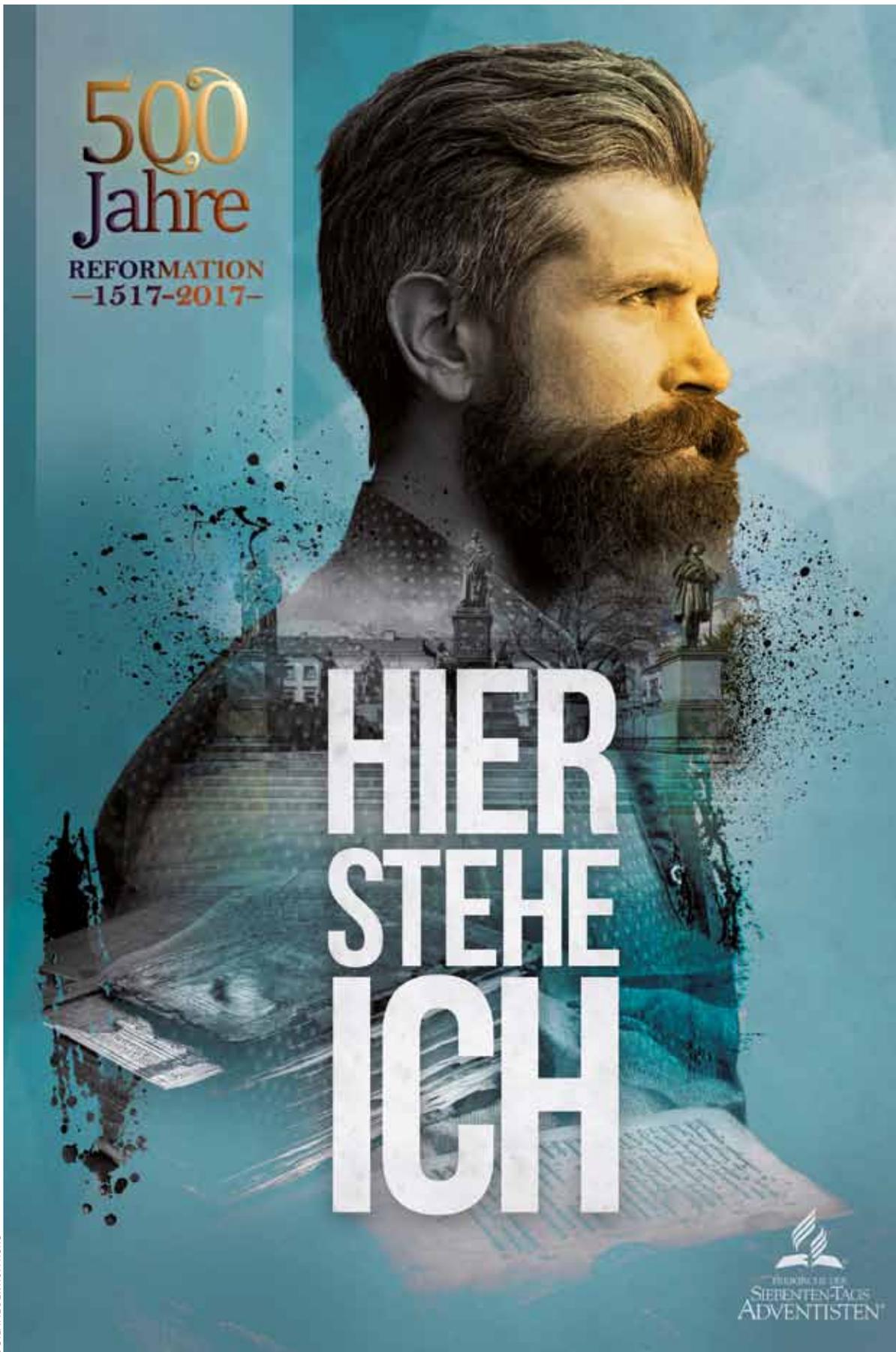
Erfahrene Freiheit setzt Menschen in Bewegung, das biblische Verständnis ist immer „Freiheit für etwas“ und nicht so sehr „Freiheit von etwas“. Die Bedeutung der Reformation für Sprache, Kultur und Bildung ist unumstritten – hier können Linien in die heutige Zeit gezogen werden, wenn wir Menschen aus anderen Ländern und Kulturen integrieren möchten.

Für das „Jubiläumsjahr“ kooperieren wir eng mit unserem Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG, das unterschiedliche Sendungen des Hope Channels zu verschiedenen Themen der Reformation produziert. Diese können von den Gemeinden ab Anfang 2017 sinnvoll für ein missionarisches und bekenntnishaftes Wirken eingesetzt werden. So treten wir in einen Dialog mit unserer Gesellschaft und dürfen dankbar sagen: „Hier stehe ich“. ■



© Alexa Bettina Wesselow

Johannes Naether (li.) und Werner Dullinger schätzen Luthers Standhaftigkeit und Bereitschaft, für seine Gewissensüberzeugungen einzustehen, was auch immer geschieht.



Dieses Plakat zeigt das offizielle Motiv der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland zum Reformationsjubiläum. Darin werden Themen und Anliegen der Reformation gestalterisch in die heutige Zeit übersetzt. Es mutet wie ein Filmplakat an. Das zentrale Motiv ist der Mann – er wirkt entschlossen und stark. Er könnte der Zeit Luthers, der Frühzeit der Adventbewegung oder der heutigen Zeit entstammen. Im Hintergrund sind das Lutherdenkmal und die Heilige Schrift als Grundlage der Reformation zu sehen. Die Person blickt in eine hell erleuchtete Zukunft. Sowohl der Mann, als auch der Schriftzug „500 Jahre Reformation“ sind von rechts oben angeleuchtet – ein Ausdruck dafür, dass die Reformation nicht lediglich menschlich erdacht und gestaltet war, sondern aus einer Gotteskraft und Gottesbeziehung heraus inspiriert, begleitet und verwirklicht wurde.

18 Jahre G'Camp

Was Volljährigkeit so mit sich bringt! Ein persönlicher Rückblick.



© Alexa Bettina Wesselow

Gemeinsam während der Camp-Tage einstudierte Lieder wurden vom Projektchor aufgeführt.

Die 18 ist für einen jungen Menschen eine geradezu magische Zahl. Man fiebert gefühlte Ewigkeiten auf diesen Moment hin und dann ist er da. Ein erster bedeutender Etappensieg auf dem Weg des Erwachsenwerdens; endlich frei, endlich selbstbestimmt. Ob sich diese individuelle Erfahrung auf die Teilnehmer von Missionscamps übertragen lässt? Ich würde sagen, es gibt durchaus Parallelen. Die 18 stellt einen besonderen Höhepunkt dar, ähnlich wie die Geburt und der erste Geburtstag – letztere geben den Startschuss für eine Vielzahl an Entwicklungen, die es sich genau genommen in *jedem* Jahr zu würdigen lohnt.

Offener Geist für neue Ideen und Begegnungen

Ich selbst habe etwa die letzten zehn G'Camp miterlebt – mal mehr, mal weniger intensiv –, habe Bernd Rahner gelauscht, mit Frank Waldschmidt gelacht und das unermüdliche Engagement der vielen Verantwortlichen, wie Gabi Waldschmidt, Willie Schulz und Bernhard Bleil bewundert. Seit jeher bin ich ein Fan des offenen, liebevollen Geistes, der für mich so charakteristisch für dieses Camp ist. Die Teilnehmer wollen sich von Gott, Menschen und Ideen inspirieren lassen für das eigene (Glaubens-)Leben privat und in der Gemeinde.

Workshops, Predigt-Impulse & Schlemmermahl

Die zentralen Programmbausteine des G'Camp sind darauf ausgelegt, etwas über die Lebens- und Glaubenswelt des anderen zu erfahren. Deshalb gab es in diesem Jahr aufs Neue eine große Zahl an unterschiedlichen Workshops, bei denen man sich über konkrete geistliche Themen, wie Gebet oder Bibelstunden oder über Gemeindefragen, wie z. B. iCOR oder Kleingruppen austauschen konnte. Auch Lebensthemen – Vergebung, Lebensschule – und aktuelle heiße Eisen, wie Pornografie und Homosexualität wurden nicht gescheut. Vormittags fand nach den Predigtimpulsen eine besondere Kleingruppenzeit – „Murmeltzeit“ – statt, in der man sich mit etwa zehn Leuten zusammenfinden konnte, um über Gedanken und Fragen zu sprechen, die zuvor angestoßen wurden.

Schon bei meinem ersten G'Camp fand an einem Abend ein großes Buffet unter freiem Himmel statt, bei dem man nach Herzenslust schlemmen und plaudern konnte. In diesem Jahr gab es außerdem eine gemeinsame Fußwaschung beim Abendmahl am Freitagabend, zu der alle Teilnehmer eingeladen wurden – ein sehr intensiver Moment, der das Thema des Camps nochmal praktisch erfahrbar machte!

Vielfältigkeit im Fokus

Das Ziel, Menschen außerhalb der Gemeinde mit Gott bekannt zu machen, zog sich nach wie vor wie ein roter Faden durchs Programm. So gab es zum Beispiel die „Missionarischen Gedankensplitter“, bei

denen vormittags und abends je ein missionsorientiertes Gemeindeprojekt vorgestellt wurde. Auch durch die Interviews des Hope Channels auf der G'live-Bühne im Ausstellerzelt, konnte man einiges über Projekte von Institutionen und einzelnen Personen erfahren.

Für mich ist bei diesem G'Camp vor allem der Aspekt der Vielfältigkeit sehr positiv hervorgetreten. Dem Motto „Unter einem Dach“ hat man bravourös entsprochen: Es gab feste Familienmomente, die in den Programmablauf integriert waren, ein traumhaftes Anspielteam, das unsere Lachmuskeln in Schwung hielt und die Gemeindegewirklichkeit charmant aufs Korn nahm. Vormittags präsentierten jeweils zwei Sprecher ihre Sichtweisen eines Themas; dabei wurde darauf geachtet, dass sich ältere und jüngere sowie männliche und weibliche Referenten abwechselten. Für mich ein großer Entwicklungs- und Pluspunkt.

Darüber hinaus luden die verschiedenen Institutionen, wie ADRA, AWW, der Advent-Verlag, der DVG, das RPI und andere zum Stöbern, Spielen und zu Gesprächen ein.

Mut, neue Dinge auszuprobieren

Auch das Abendprogramm hat sich verändert und weiterentwickelt. Im Gegensatz zu früheren G'Camp, bei denen es schon mal einen zweistündigen Vortrag eines (von mehreren) extra aus Übersee eingeflogenen Referenten gab, konzentriert man sich nun auf *einen* auswärtigen Sprecher (diesmal: Jan Paulsen). Zusätzlich werden

Drei Glanzpunkte

- die Vielfältigkeit der Sprecher und des Programms
- die Shalom-Band
- das Abendbuffet am Sabbat

Was noch besser werden kann

- die Liedauswahl der G'Camp-Band
- Jan Paulsen hätte gern noch prä-senter sein können
- das wechselhafte Wetter

viele Verkündiger eingebunden, die unsere Freikirche in Deutschland zu bieten hat. Außerdem wurde nicht versäumt, Räume zu schaffen, um das Gehörte Revue passieren zu lassen. So wagte man in diesem Jahr das Experiment einer Talkrunde, die das Tagesthema aufgreifen sollte. Auch wenn der Zeitpunkt am späteren Abend für manch einen herausfordernd war, finde ich es lobenswert, dass immer wieder neue Dinge ausprobiert und integriert werden.

Künstlerische Freiheit(en)

Das gilt auch für den künstlerischen Zugang zu Menschen und Glauben. Mit Begeisterung erinnere ich mich an den Eröffnungsabend 2009 mit einem christlichen Kabarettisten, der die Teilnehmer auf humorvolle, lockere Art und Weise in das Thema des Camps einstimmte.

Wie bereits in anderen Jahren – z. B. in Form von Kindermusicals –, gab es dieses Mal wieder ein extra Chorprogramm, das unter der Woche einstudiert und am Sabbatabend aufgeführt wurde. Zusätzlich durften mehrere besondere Musikbeiträge von der G'Camp-Band, der Shalom-Band (Hamburg), die in das Jugendprogramm integriert war, und dem Jugendchor genossen werden. Fast sprachlos, aber nicht weniger überzeugend, war der Pantomime Carlos Martinez. In diesem Jahr zum zweiten Mal dabei, wiesen seine dargestellten Geschichten erneut eine große Spannweite auf. Sie erzählten sowohl Alltägliches vom Warten an der Bushaltestelle, dem Lauf des Lebens anhand einer Taschenuhr und der Blumenwahl bei einem Date, als auch Biblisches, wie von Abrahams schwerem Gang, Isaak zu opfern, von Noahs Erlebnissen beim Bau der Arche und Gottes Erschaffung der Welt.

Aufgaben und Verantwortung teilen

Ein Camp in dieser Vielfalt und Größenordnung zu organisieren, ist eine wahre Mammutaufgabe. So passte es, dass einer der Hauptverantwortlichen, Bernhard Bleil, bei seinem Abschluss Thema am Sonntag klare Worte fand: „Hört auf zu meckern; meckern bremst!“ Es war zwar auf den Umgang miteinander in der Gemeinde bezogen, doch auch für diese gemeinsame Woche passte es. Natürlich kann man es bei einer deutschlandweiten Veranstaltung nicht allen recht machen; aber statt sich

darauf zu versteifen, was vermeintlich falsch läuft, kann man selbst ganz praktisch etwas ändern, in dem man sich aktiv mit den Gaben einbringt, die Gott jedem von uns geschenkt hat – sowohl auf dem Camp als auch in der Gemeinde.

Eine Möglichkeit der praktischen Einbindung vor Ort war die weise Entscheidung der Leiter, bei all den kleinen und großen Diensten ganz konkret die Hilfe der Teilnehmer in Anspruch zu nehmen, z. B. beim Auf- und Abbau. Dass zu wenig Schultern zu viel Last tragen müssen, ist auf Dauer nicht gesund – das wurde in den zurückliegenden Jahren bereits schmerzlich erlebt. Und abgesehen davon, lässt doch erst das Wechselspiel von Nehmen und Geben wahre Gemeinschaft entstehen.

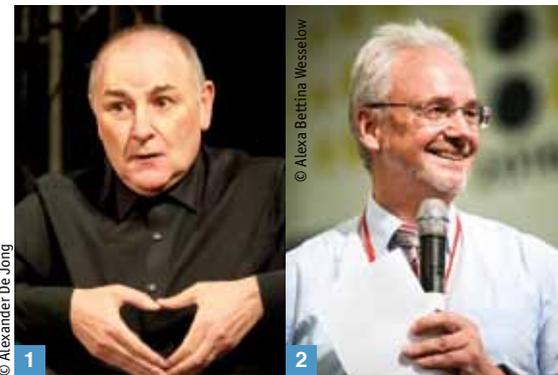
Auf ein Nächstes

Auf diesem G'Camp – und auch im Blick auf die vorigen – hat sich wirklich eine Menge getan. In 18 Jahren gab es viele Höhen und einige Tiefen, aber die erreichte Volljährigkeit bringt einschneidende Veränderungen mit sich. Langsam hat es sich angekündigt, denn in den letzten Jahren lief längst nicht mehr alles so geordnet ab, wie anfänglich. Mit schöner Regelmäßigkeit in der ersten Augustwoche zum G'Camp fahren? Nein, es kamen andere Buchstaben-Camps und Gründe hinzu, die für Verschiebungen und Turbulenzen gesorgt haben. Eigentlich nicht verwunderlich, denn das Camp trägt es bereits im Namen – ein *Geh* – eine Aufforderung zur Weiterentwicklung, die nicht vor sich selbst Halt macht.

Auch wenn in der letzten G'Camp-Zeitung von einem Termin 2019 die Rede ist, hielt sich Bernhard Bleil in seinen Abschlussworten bei der Terminfrage sehr bedeckt. Natürlich werde es Treffen wie diese auch künftig geben, aber wie, wo und mit welcher Ausrichtung, sei noch nicht gewiss.

Damit bin ich wieder bei dem 18-Jährigen angelangt: Ich sehe eine Basis, einen festen charakterlichen Kern, der sich aus vielen Erlebnissen herausgeschält hat, es gibt eine Menge Erinnerungen, aber die Zukunftsplanung ist noch ungewiss. Es ist ein Flüggewerden, in das ich jetzt, nach der Feier der Volljährigkeit, nicht mehr eingreifen kann. Mir bleibt nur noch die Hoffnung, dass man sich – egal wann – auf jeden Fall wiedersieht.

Nicole Spöhr



- 1 Humor mit Tiefgang: der Mime Carlos Martinez.
- 2 Bernhard Bleil, der Gesamtkoordinator des G'Camp 2016.
- 3 Die Kinder fühlten sich wohl.
- 4 Hauptredner Jan Paulsen war zwischen 1999 und 2010 Präsident der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.
- 5 Fußwaschung beim gemeinsamen Abendmahl gab es auch für Ehepaare.

Liedprojektion aus glauben-hoffen-singen

Die Lösung mit Fahrschein



Weitere Informationen zum neuen Liederbuch und Hinweise zum gemeinsamen Singen in der Gemeinde gab es u. a. in der Aprilausgabe 2015.

Immer mehr Adventgemeinden sind dazu übergegangen, die Texte der Lieder, die im Gottesdienst gesungen werden, mit einem Beamer an die (Lein-)wand zu projizieren. Wenn dies auf rechtlich einwandfreie Weise mit den Liedern aus unserem neuen Liederbuch glauben-hoffen-singen geschehen soll, wäre dies mit einem erheblichen bürokratischen und finanziellen Aufwand für die Ortsgemeinde verbunden. Denn sie müsste je-

weils für sich Nutzungsrechte für die Lieder bei verschiedenen Rechteinhaltern erwerben. Glücklicherweise gibt es nun eine unbürokratische und preisgünstige Lösung, die Horst Gall (Adventgemeinde Nürnberg-Hohe Marter) durch sein Engagement ermöglicht hat. Wir danken ihm für seinen Einsatz und lassen ihn selbst zu Wort kommen.

Ende März wurde in unserer Gemeinde Nürnberg-Hohe Marter das Gemeindeliederbuch *glauben-hoffen-singen* ausgeliefert. Seitdem singen wir mit Freude die darin enthaltenen Lieder, die wir mit dem Beamer an die Wand projizieren. Moment mal, stand nicht in der Aprilausgabe 2015 in einem Artikel (Als Schwarzfahrer unterwegs?, S. 12), dass das Projizieren der Lieder aus unserem neuen Liederbuch nicht erlaubt ist? Machen wir uns strafbar? Der Reihe nach ...

Ein Blick zurück

Mitte 2015 berieten wir im Gemeinderat über die Anschaffung des neuen Liederbuches. Ein Punkt war schnell geklärt: Unser bisher praktiziertes Singen über an die Wand projizierte Lieder sollte auf jeden Fall fortgesetzt werden. Ansonsten war nur eines klar – dass nichts klar ist! Keiner von uns, auch niemand von den Musikfachleuten, konnte sich ansatzweise vorstellen, wie das mit dem neuen Liederbuch rechtlich einwandfrei funktionieren könnte. Dies war der Startschuss, mich mit dem Thema Liederrechte näher zu befassen.

Ich versuchte, durch Auswertung der vorab veröffentlichten Liedlisten herauszufinden, welche Lieder wir projizieren dürfen und welche Lizenzen dafür nötig sind. Dies war nahezu unmöglich, da einzig die Titel der Lieder zur Verfügung standen, keine Hinweise zu Autoren oder Urheberrechten.

Licht ins Dunkel brachte erst die im Herbst erschienene elektronische Version von *glauben-hoffen-singen*: Hier gibt es eindeutige Copyright-®-Bezeichnungen zu jedem Lied. Für einen EDV-Mann war es ein Leichtes, diese Zeilen in eine Tabelle zu übertragen. Nun konnte die Auswertung beginnen (siehe Tabelle 1).

Keine Hundert-Prozent-Lösung

Schnell war klar, dass Lizenzen zum Projizieren von mehreren Rechteinhaltern und vielen Einzelautoren beschafft werden müssen. Dies könnte teuer werden und würde bürokratischen Aufwand erfordern. Wenn jede Adventgemeinde, die Lieder projizieren möchte, an zahlreiche Autoren Geld überweisen muss – unmöglich! Also könnten wir von den Einzelautoren nur Lieder singen, die sie uns kostenfrei überlassen. Wie viele Autoren würden sich darauf einlassen?

Eine wichtige Frage

Und was sagt der Saatkorn- bzw. der Advent-Verlag dazu? Schließlich ist auch er Copyright-Inhaber einiger Lieder, und eine Projektions-Lösung sollte im Einklang mit

Rechteinhaber Lizenz		Lieder		Projektion			
		Anzahl	Anteil	abgelehnt	zugesagt	genehmigt	Anteil
A	Frei (alle beteiligten Autoren 70 Jahre verstorben)	184	26%			184	26%
B	Lizenzierbar über VG-Musikedition	385	55%			362	78%
C	Lieder mit Beteiligung adventistischer Autoren	77	11%	1		76	89%
D	Lieder mit Beteiligung anderer Autoren	51	7%	0	8	39	95%
E	Nur über CCLI lizenzierbar	25	4%				

Tabelle 1: Liederanzahl nach Art des Rechteinhabers/Lizenz (Hinweis: Es gibt Überschneidungen bei Liedern der Zeilen B, C und D.)

dem Verlag gefunden werden. Ein erster E-Mail-Kontakt mit dem damaligen Verlagsleiter Elí Díez-Prida signalisierte Aufgeschlossenheit seitens des Verlags, doch sollte auch die Leitung unserer Freikirche dazu befragt werden. Kurz darauf bekam ich eine positive Nachricht von Friedbert Hartmann (dem Sekretär des Norddeutschen Verbandes und Vorsitzenden des Liederbuchausschusses) die jedoch zeigte, dass noch viele Fragen zu klären seien.

Den weiteren Verlauf zu schildern würde eine weitere Heftseite in Anspruch nehmen, deshalb mache ich es kurz: Bei einem Treffen mit Friedbert Hartmann, Wolfgang Bartel (Geschäftsführer des Saatkorn-Verlags) und Oliver Gall (Justiziar des Norddeutschen Verbandes) erhielt ich die Zusage für die Unterstützung und wir konnten mit dem Projektions-Projekt beginnen.

Lizenzen von Rechteverwertern

Die Analyse unseres Liedgutes ergab, dass über den Rechteverwerter VG-Musikedition wesentlich mehr Lieder zugänglich gemacht werden können als über einem Vertrag mit dem Rechteverwerter CCLI (Christian Copyright Licensing International). So sind z. B. die 74 Lieder des Strube-Verlags nur über die VG-Musikedition erhältlich. Bezüglich der verbleibenden 25 Lieder (siehe Tabelle 2), für die eine zusätzliche CCLI-Lizenz benötigt würde, bin ich noch in Verhandlung über eine alternative Lösung.

Nicht organisierte Einzelautoren

Alle Autoren, die weder CCLI noch der VG-Musikedition angeschlossen sind, habe ich mit der Bitte angeschrieben, uns das Recht zur Projektion zu gewähren. Sehr viele Antworten liegen mir bereits vor. Die gute Nachricht: Die große Mehrheit verzichtet auf Lizenzgebühren.

Technische Fragen

Neben den rechtlichen, stellen sich auch technische Fragen, beispielsweise: Welche

Dateien stehen zur Verfügung? Was soll auf der Leinwand gezeigt werden?

Die elektronische Version des Liederbuches ist weder aus rechtlicher noch aus technischer Sicht dazu geeignet, die Lieder im Gottesdienst zu projizieren. Wir haben deshalb als kleines Team (Gerald Uhlmann und ich) beschlossen, neue PowerPoint-Dateien für diesen Zweck zu erstellen.

Text und Melodie

In vielen Gemeinden, die Lieder projiziert haben, wird meist nur der Text eines Liedes angezeigt. Dies erschwert das Erlernen neuer Lieder. Viele Gottesdienstbesucher haben einmal ein Musikinstrument gelernt und können deshalb etwas mit Noten anfangen. Kurze Noten – lange Noten, geht die Melodie rauf oder runter? Mit Noten singt es sich deutlich leichter.

Bei der Erstellung der neuen Lieddateien steht dennoch die Lesbarkeit des Textes klar im Vordergrund. Takte werden geteilt um möglichst am Phrasenende eine neue Zeile zu beginnen. Silben werden zusammengedrückt. Unsere Zielgruppe ist die Mehrheit unserer Gemeindeglieder und nicht der professionelle Musiker. Um den Technikern das Umblättern zu erleichtern, soll der Seitenwechsel möglichst auf einer langen Note oder Pause erfolgen.

Aktueller Stand

Mitte August sind (ca. acht mündliche Zusagen eingerechnet) neben den 25 CCLI-Liedern nur fünf weitere Lieder nicht projizierbar. Das bedeutet, es könnten mindestens 96 Prozent der Lieder unseres neuen Liederbuches mit dem Beamer projiziert werden. Der aktuelle Stand kann auf der Internetseite www.liederbuch-beamen.de eingesehen werden. Ferner sind rund 80 Prozent der Projektionsdateien fertig und müssen nur noch Korrektur gelesen werden. Beim Erscheinen dieses Artikels sollten die Dateien bereitstehen.

Ich freue mich auf eure Anfragen (am besten per E-Mail):
 Horst Gall
 Kemmathen 3 · 91604 Flachslanden
 E-Mail: hg@gall-edv.com
www.liederbuch-beamen.de
 Tel. 0 98 29/932 93-0

Praktische Abwicklung

Es war der Wunsch des Advent-Verlags, nicht in den Vertrieb der Projektionsdateien einbezogen zu werden. Deshalb bekommt ihr alle Informationen und Dateien von mir. Auch die Lizenz der VG-Musikedition und weiterer Autoren sind über mich erhältlich, sodass ihr alles aus einer Hand beziehen könnt.

Finanzielles

Ich habe keine persönlichen finanziellen Interessen bei diesem Projekt. Das Verschieben und Bearbeiten von mehreren hundert E-Mails und Briefen sowie das Erstellen der PowerPoint-Dateien hat mehrere Monate Arbeitszeit in Anspruch genommen, die ich gern für unsere Gemeinden übernommen habe. Trotzdem sind natürlich Kosten entstanden. Den jährlichen Preis der VG-Musikedition-Lizenz entnehmt bitte aus Tabelle 2. Darüber hinaus wird die DVD mit den Dateien einmalig etwa 30 Euro kosten. Der exakte Preis stand beim Schreiben des Artikels noch nicht fest, da noch einige einmalige Lizenzgebühren an Autoren in den DVD-Preis eingerechnet werden.

Danke!

Mein herzlicher Dank geht an die Chefs und Mitarbeiter des Advent-Verlags, Lüneburg, für die grundsätzliche Zustimmung und tatkräftige Unterstützung bei der Rechercherche, an Friedbert Hartmann für seine Unterstützung und meinem Namensvetter Oliver Gall (nein, wir sind nicht verwandt) für die rechtliche Beratung. Vielen Dank an Gerald Uhlmann für die gemeinsame Arbeit an den Projektionsdateien und an Sonja Kramer, die die Silben der Texte geprüft hat. Vor allem danke ich Gott, der uns mit seinem Segen begleitete. Vieles was vorher unlösbar aussah, hat plötzlich reibungslos geklappt.

Horst Gall, Sabbatschulleiter in der Adventgemeinde Nürnberg-Hohe Marter und ein Freund der Musik

Gemeinden der Kategorie	durchschnittl. Anzahl Gottesdienstbesucher	jährliche Vergütung (ink. MwSt.)
A	bis 49 Personen	136 €
B	50–99 Personen	202 €
C	100–249 Personen	271 €
D	250–499 Personen	339 €

Tabelle 2: Jährliche Vergütung der VG-Musikedition und weiterer Autoren

Was ist Gemeinde?

Neues iCOR-Studienheft über Grundwerte



Was kommt dir in den Sinn, wenn du an „Gemeinde“ denkst? Manche assoziieren damit vor allem eine Kirche, einen sakralen Ort.

Dort begegnet man Gott und tritt in seine Gegenwart. Früher hätte man dazu Tempel gesagt. Es ist kein Zufall, dass z. B. im englischen Sprachraum bis heute vielfach vom *sanctuary*, dem Heiligtum, gesprochen wird. Damit bezeichnet man den Gemeindesaal oder das Kirchengebäude. Andere sehen in der Gemeinde vor allem den Veranstaltungsort. Man geht nicht nur zur Gemeinde, sondern man besucht sie. Das bedeutet meist die Teilnahme oder sogar das Mitwirken an einer religiösen Veranstaltung bzw. am Gottesdienst. Dieser läuft nach liturgischen Mustern ab. Und für manche Menschen muss die Gemeinde zum Event und der Gottesdienst noch professioneller und moderner werden.

Wieder andere verbinden mit Gemeinde vor allem Institutionen, starre Strukturen und unbewegliche Denk- und Glaubensmuster. Die Gemeinde ist entweder ein Hort der Tradition und der Verlässlichkeit oder ein Beispiel für eine weltfremde, gesellschaftlich irrelevante religiöse Subkultur.

Für andere ist die Gemeindeorganisation mit ihrer Geschichte, ihren Vertretern und Ausprägungen ein sehr wichtiger Identifikationsfaktor, der auch sinnstiftend für den eigenen Glauben wirkt. Es gibt auch solche, für die Gemeinde lediglich eine Zweckgemeinschaft mit dem Ziel ist, das Wort Gottes zu verkündigen und die Welt zu missionieren – und dies möglichst schnell, denn die Zeit ist knapp.

Gemeinde ist vieles. Gemeinde, das sind aber vor allem du sowie dein „Bruder“ oder deine „Schwester“ im Glauben. Gemeinde, das sind letztlich wir, eine Gemeinschaft derer, die Jesus zum Erlöser, Herrn und Freund haben. Gemeinde ist, wie und was man gemeinsam im Glauben lebt. Im biblischen Sinn kann sie mit einem Garten Gottes assoziiert werden, mit einem Freudenfest, einem lebendigen Organismus, dem Leib Christi, mit einer praktischen Lebens- und Solidargemeinschaft, mit einem Zufluchtsort und einer Familie, in der man zu Hause sein kann.

Wie siehst du Gemeinde? Wie wollen wir Gemeinde Jesu leben und gestalten? Was ist dabei am wichtigsten? Was hat Jesus mit uns als seiner Gemeinde im Sinn?



Stephan Sigg
Jugendabteilungsleiter der Intereuropäischen Division (EUD), Bern. Er hat im Redaktionsteam des iCOR-Studienheftes mitgearbeitet. Dieses entstand im Auftrag der Freikirche unter der Leitung der Adventjugend.

Genau darüber wollen wir mithilfe des iCOR-Studienheftes, das – entwickelt unter der Leitung der Adventjugend – ab sofort im Zentrallager zu beziehen ist, nachdenken und miteinander ins Gespräch kommen – und zwar mit Jung und Alt. In Gesprächskreisen am Sabbatvormittag, im Hauskreis, im Gemeindeausschuss. Wo immer Menschen sich zusammenfinden, die an Gemeinde und dem, was Gott sich dabei gedacht hat, interessiert sind.

Als eine Veröffentlichung im Rahmen von iCOR möchte dieses Studienheft dabei helfen, zentrale Gemeindewerte zu entdecken und zu leben, und deine Gemeinde darin begleiten, geistliches Zuhause für alle Generationen zu sein.¹

Jesus identifiziert sich mit dir **und** deinem Nächsten, und er ist gerade dort gegenwärtig, wo wir zusammen in seinem Namen, also auf ihn bezogen, Gemeinschaft leben (Mt 18,20). Als Gemeinde sind wir Gottes Mission in dieser Welt.

¹ www.adventjugend.de/projekte/icor/. Siehe auch die Beiträge zum Thema des Monats in den Ausgaben Januar, Juni, August und Dezember 2015.

iCOR-Werte entdecken

Das iCOR-Studienheft hat die Struktur eines Bibelstudienheftes, orientiert sich aber inhaltlich an dem Gemeindeverständnis und den Werten von iCOR. Es möchte ein neues Bewusstsein für die Bedeutsamkeit dieser Werte für das Gemeindeleben wecken und beschreibt biblische Perspektiven, die zum Dialog einladen. Ideal für den Einzelnen, den Hauskreis, den Gemeindeausschuss und die ganze Gemeinde. Das iCOR-Studienheft ist über das Online-Bestellformular www.adventjugend.de/icorstudienheft oder über das Zentrallager der Freikirche in Deutschland erhältlich.

Kosten: 3 Euro pro Exemplar.

Mengenrabatt ab einer Bestellmenge von zehn Studienheften: 2,50 Euro pro Exemplar.

„Wen soll ich senden?“

Wie ich Berufung verstehe

Glaubst du, dass Gott einen guten Plan für dein Leben hat?“ Ich brauche nicht lange zu überlegen und sage: „Natürlich hat Gott einen guten Plan für mein Leben.“ Mein Gegenüber fragt weiter: „Wolltest du schon immer Pastor werden? Haben deine Eltern deine Zukunftspläne unterstützt?“ Und bevor ich darauf antworte, kommt eine Frage, die mich unerwartet stark beschäftigt: „Wie hält Gott mit dir Kontakt? So, dass deine Pläne für dein Leben immer klar sind? Oder ist es so, dass du nie Bescheid weißt?“ Ich glaube, mein Gegenüber meint im Grunde: „Hast du eine Berufung von Gott?“

Lange Zeit nahm ich an, jede Pastorin und jeder Pastor hatte ein Berufungserlebnis. Und umgekehrt: Wer nicht Pastorin oder Pastor wird, hatte kein Berufungserlebnis und braucht auch keines. Mir schien es, als würde die Bibel dieses Denken unterstützen. Zum Beispiel: Gott (be)rief Mose: „So geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, dass du mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten führst!“ (2 Mo 3,10) Oder Gott berief Propheten: Jesaja (Kap. 6), Jeremia (Kap. 1), Hesekiel (Kap. 1–3) und viele andere mehr.

Auf den ersten Blick beruft Gott Menschen für eine Aufgabe. Auf den zweiten Blick ist zu erkennen, dass Gott mehr im Sinn hat. Die Berufung ist jeweils ein Ruf zu einer Lebensausrichtung, einer Lebensgestaltung. Sehr schön wurde dies bei Jeremia deutlich. Gott sagte zu ihm: „Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest.“ (Jer 1,5) Das war nicht nur eine Berufung zu einer Aufgabe. Berufung im biblischen Sinn ist ein Ruf zu einem anderen Leben. Die Aufgabe, zu der Gott ruft, ist „nur“ ein Teil dieser anderen Lebensgestaltung. Wenn wir lesen, dass z. B. Jeremia schon vor der Geburt von Gott ausgesondert wurde (berufen worden ist), dann meinte das, dass Jeremias gesamtes Leben von Anfang an klar ausgerichtet und gestaltet werden wird.

Dieser Ruf geschieht von außen – durch Gott. Manchmal hat jemand ein Berufungserlebnis. Zuweilen gebraucht Gott Menschen, die mir meine Berufung klarmachen. Paulus definierte Berufung so: „Wen Gott nämlich auserwählt hat, der ist nach seinem Willen auch dazu bestimmt, seinem Sohn

ähnlich zu werden, damit dieser der Erste ist unter vielen Brüdern und Schwestern.“ (Röm 8,29 Hfa)

Spätestens an dieser Stelle wurde mir klar, dass Berufung nicht nur Einzelne betrifft, die daraufhin vielleicht Pastorin oder Pastor werden. Gottes Berufung meint uns alle. Es geht um eine andere Lebensgestaltung. Und innerhalb dieser allgemeinen Berufung kann es sein, dass jemandem klar wird, dass sie oder er die spezielle Aufgabe des Pastorendienstes (Hirtendienst) bekommen hat.

Berufung erwächst nicht daraus, dass jemand seine Kräfte selbst einschätzt oder sagt: Das liegt mir. Berufung erwächst auch nicht aus einem Pflichtgefühl: „Da müsstest doch mal einer etwas machen!“ Berufung erwächst aus Gott. Er ist der Urheber. Dass ich z. B. Pastor geworden bin, ist das Resultat der Berufung. Gott hat mich zu einer anderen Lebensgestaltung gerufen. Ich habe dazu in meiner Taufe „Ja“ gesagt. Und seitdem bin ich mit Gott unterwegs. Ich habe auch zugestimmt, dass Gott meinen Lebensweg in die Pastorenlaufbahn gelenkt hat.

Die Bibel berichtet, dass so mancher, den Gott berufen hat, sich das überhaupt nicht vorstellen konnte (z. B. Mose oder Jeremia). Und wie ist es mit dir? Kannst du dir das auch nicht vorstellen? Mich hat das Wort Gottes an Jeremia (Kap. 1,8) ermutigt, in dem Gott Jeremia aufforderte, keine Angst vor dieser Lebensgestaltung zu haben. Denn, so sagte Gott, „ich bin bei dir ...“ Berufung heißt immer: Dort, wo du (Mensch) bist, bin ich (Gott) auch. Er schenkt den Berufenen Bindung an ihn, analog zu ihrer familiären Bindung.

Der eigentliche Inhalt der Berufung ist, dass eine enge Bindung zu Gott entsteht. Ich glaube, das hat auch mich geprägt und verändert. Und in meiner Aufgabe als Pastor hat mich diese Bindung in gewisser Weise unabhängig von Menschen gemacht. Zu diesem Weg mit Gott ermutige ich auch dich!

Wenn Gott dich fragt: „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“, ist Jesajas Antwort auch deine? „Hier bin ich. Sende mich.“ ■



© Schivá Szabo

Wir sind alle berufen, einige auch zum Pastorendienst (im Bild: Fabian Meier, Nürnberg).



Friedbert Hartmann ist als Sekretär des Norddeutschen Verbandes (NDV) auch für die Abteilung Predigtamt zuständig.

Termine

OKTOBER 2016

- 5.–12.10. Herbstsitzung des Generalkonferenzausschusses, Silver Spring (USA)
- 6.–9.10. Weiterbildung Frauen, Level 2, Springe (NDV/SDV)
- 7.–9.10. RPI 6, Freudenstadt (NDV/SDV)
- 29.10. Kick-off-Gottesdienst zum Reformationsjubiläum, Wittenberg (Übertragung auf dem Hope Channel), NDV/SDV

NOVEMBER 2016

- 4.–6.11. Gemeindeakademie, Friedensau (NDV)
- 4.–8.11. Herbstsitzung des Ausschusses der Intereuropäischen Division (EUD)
- 12.11. Gospelnight, Hannover
- 13.11. Mediaday, Alsbach-Hähnlein (STIMME DER HOFFNUNG)
- 18.–20.11. RPI 2, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 19.–26.11. Gebetswoche (NDV/SDV/EUD/GK)
- 21.–24.11. Adventist mission in postchristian Europe, Friedensau (ThHF)

DEZEMBER 2016

- 2.–7.12. FiD-Sitzungen, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 9.–11.12. Theologisches Symposium, Michelsberg (BWV)
- 29.12.–1.1. Single-Plus-Silvesterfreizeit, Freudenstadt (NDV/SDV)

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Demnächst in Adventisten heute:

November | Thema des Monats:
Mensch, Luther

Dezember | Thema des Monats:
Keine stille Nacht

Gebet für missionarische Anliegen

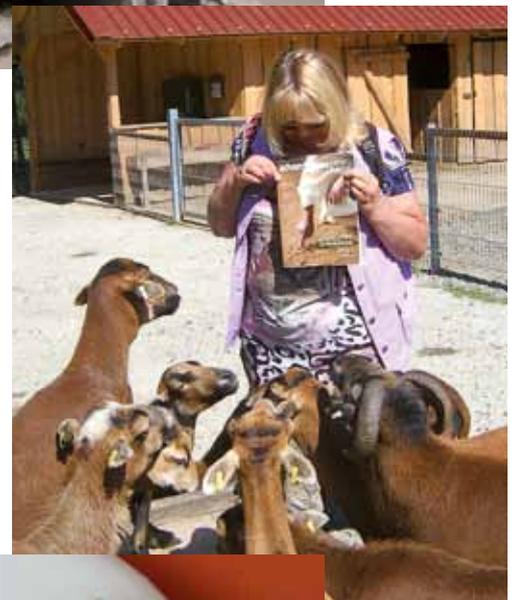
- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für die Gewinnung von Pastoren (Frauen und Männer).
- Für die Aktivitäten unserer Freikirche zum Reformationsjubiläum.

Kreative Urlaubsfotos mit Adventisten heute

In der Juniausgabe wurden die Leser eingeladen, der Redaktion Urlaubsfotos zuzusenden, auf denen auch eine Ausgabe von *Adventisten heute* zu sehen ist. Die drei Schönsten (natürlich streng objektiv bewertet) veröffentlichen wir nachstehend. Herzlichen Dank allen Einsendern!



„Adventisten heute, Sonderausgabe Polarkreis, Norwegen, 66° Nord, Juni 2016.“
Dieses Foto von Sandra Paul aus Potsdam entstand bei ihrem Urlaub am Polarkreis.



„Aheu – tierisch gut!“
Dieses Foto schickte uns Marita Kutscher aus Bad Aibling.



„Meine Empfehlung!“
Claudia Mohr (Ostfildern) fotografierte ihre Tochter Lea Melody anlässlich eines Besuchs bei ihrer Oma in Dortmund.

*Nimm
Jesus*



Dein Leben wird sich positiv verändern.

BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION



www.nimmJesus.com

Ein Motivationstag in der Advent-Gemeinde Buchholz i. d. Nordheide

Manchmal ist es gut, nicht zu lange mit einer Entscheidung zu warten. Wir Buchholzer haben uns recht schnell für zwei besondere Tage entschieden, die für uns ein Aufbruchssignal sind: einen Motivationstag und einen **Begegnungstag** noch in diesem Jahr. Burkhard Mayer (Koordinator/Nord für **Begegnungstage**), zeigte uns auf dem Motivationstag in seiner Predigt auf, wie Gott auf erstaunliche Weise heute verschiedene Türen zu Menschen öffnet.

Nach der Tischgemeinschaft in Gestalt eines Potlucks mit Kirschen und anderen gesunden Leckereien wurde das Grundanliegen eines **Begegnungstages** vorgestellt. Motiviert hat uns der Bericht von den positiven Erfahrungen mit **Begegnungstagen** in verschiedenen Gemeinden. Deshalb sind wir gespannt und freuen uns schon auf die Menschen, die im September am **Begegnungstag** zu uns kommen werden. Wir werden für sie beten und engagiert einladen!



Nur Jesus gibt unserem Leben Bedeutung und Zukunft! Ist dir bewusst, welches Vorrecht du hast, weil Jesus dein Bruder geworden ist und dich mit dem ewigen Leben beschenkt hat? Jesus möchte, dass jeder, der sein Geschenk der Erlösung angenommen hat, freundschaftlich auf seine Nächsten zugeht und ihnen zeigt, dass Gott auch sie lieb hat.

Ein **Begegnungstag** ist eine gute Gelegenheit Menschen in deinem Umfeld in Kontakt mit der Gemeinde zu bringen.

Bernhard Bleil
Koordinator für Begegnungstage



Weitere Tipps und Informationen unter: www.begegnungstage.de



Ein Begegnungstag in Schwerin

„Hätte ich nicht gedacht!“ „Wirklich erstaunlich!“ „Doch so viele!“ So lauteten einige erfreute Reaktionen aus der Gemeinde kurz nach unserem ersten **Begegnungstag**. Ja, es war begeisternd zu erleben, wie 13 Gäste den Saal betraten, die meisten zum ersten Mal. Gott hat unsere Gebete im Vorfeld und in der Gebetsgemeinschaft kurz vor dem Beginn eindrucksvoll beantwortet. Interessant war, dass viele Gäste durch die Presseankündigung in zwei Zeitungen und die Einladungskarten auf den **Begegnungstag** aufmerksam geworden waren.

Gemeindeleiterin Ellen Otto stellte die Gemeinde vor. „Glück ist keine Glückssache“ lautete das Thema von Burkhard Mayer (Kordinator für **Begegnungstage** Nord).



Musikbeiträge und ein reichhaltiges Kuchenbüfett sowie ein persönlicher Andachtsimpuls von Torsten Bretschneider in Vertretung für unseren Bezirksprediger Klaus Tiebel, der leider erkrankt war, sorgten für ein ganzheitliches Erlebnis. Zum Abschied gab es Geschenktüten für unsere Gäste mit der Einladung zu einer Evangelisation, zu der Gemeindeleiterin Gudrun Bretschneider einlud. Im Anschluss ergaben sich weitere gute Gespräche und der Wunsch von Gästen mit uns in Kontakt zu bleiben. Gerne! Natürlich werden wir 2017 auch wieder einen **Begegnungstag** gestalten.



Ellen Otto und Gudrun Bretschneider

Ein Motivationstag in Passau

Eigentlich war es ein zu heißer Sommertag um einen Motivationstag in der Gemeinde Passau durchzuführen. Beim Predigtgottesdienst wurden die Geschwister ermutigt ihre Beziehung zu Jesus erneut zu festigen. Eigentlich wollten viele dann nach Hause gehen und doch war es wunderbar, dass ein großer Teil der Geschwister auch noch zum Potluck blieb.

Obwohl der Vortrag am Nachmittag nicht geplant war, fanden sich doch 15 interessierte Gemeindeglieder ein.

Schwester Ingrid Naumann (Kordinatorin/Bayern), stellte das Konzept eines **Begegnungstages** vor.

Dank der angekündigten professionellen Hilfe durch Schw. Naumann verspricht sich die Gemeinde Passau einen



neuen Impuls für die Missionsarbeit. Spontan wurde der Entschluss gefasst, am 29. Oktober 2016 einen **Begegnungstag** durchzuführen.

Wir hoffen und beten gemeinsam dafür, dass trotz der kurzen Vorbereitungszeit, viele Gäste, Freunde und Nachbarn der Gemeinde die Einladung zu diesem **Begegnungstag** annehmen werden.

Wir freuen uns auf gute Erfahrungen.

Johann Scheungraber

Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

Bernhard Bleil (Kordinator für Begegnungstage)
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de



Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de**

Die Ergänzung zum neuen Liederbuch: CD Alte Zionslieder.
Tel. 04324/1283.

„Ankerplatz“ – die FeWo in Thiessow/Rügen, Strand und Natur, 2-4 Pers., sep. Außenbereich, **Tel. 034262-440295**

adventist media
Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!
www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

Vermietung: Lust auf ein historisches Haus in Südrfr., 35 km zur Côte d'Azur? **Tel: 0041-797757922**

Betriebswirt u. Politologe mit Engl./Span. sucht Stelle, ledig, dt. STA, 36 J., **Tel. 0176-86603561**

Suche erwachsenen Mann bis Mitte 30 für eine gemeinsame Zukunft. Wenn du mit beiden Beinen im Leben stehst, humorvoll, ehrlich & unternehmungslustig bist, dann melde dich bitte bei mir (Mitte 20) am besten mit einem Bild ☺ herzike@web.de

Adv. Pflege- & Palliativdienst sucht exam. Pflegepersonal. **www.morgenroete.net, T. 05071-6679889**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege.** **Tel. 08170-2869766**

Gesunde, gut schmeckende Sachen, vegetarisch-vegan, finden Sie in **tofulaedchen.de.**

Für Adventistisch Christliche Identität & Toleranz
INITIATIVE FACIT
18. Studientag
mit Johannes Naether
Vorsteher der STA in Norddeutschland
Gottes Geist vertrauen und Zukunft bauen
Reformation als Glaubensschritt einer Kirche
22. Oktober 2016
9.30 - 11.30 Gottesdienst mit Predigt; 12.00 Pottluck
14.00 - 17.30 Referate mit Diskussion
Adventgemeinde Stuttgart-Mitte, Firnhaberstr. 7, 70174 Stuttgart
Informationen unter:
www.initiative-facit.de

Aktuelle Braut & Abendmode
50% - 70% Ersparnis
gegenüber Handelspreisen
Tel: 02522 – 596 16 59
www.brautstyle24.de

PHILOS Service GmbH
Versicherungsmakler
info@philos-gmbh.de
Tel.: 05066-9048462

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 12/16: 24.10.2016
Ausgabe 01/17: 28.11.2016
Ausgabe 02/17: 27.12.2016

Letzte Gelegenheit!

306 Lieder aus Gegenwart und jüngerer Vergangenheit.

Alle Lieder sind mit Harmoniebezeichnungen für Gitarristen und Tastenspieler versehen, 270 davon mit Begleitsatz (Chor oder Klavier).

Solange Vorrat reicht.

Leben aus der Quelle
480 Seiten, 14 x 21 cm
Paperback, Art.-Nr. 240.
Sonderpreis: 5,00 Euro*
(*Preisbindung aufgehoben!)



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500, E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag



+++ Das Liederbuch, das verbindet +++



Softcover-Ausgabe 35,- €

rot: Art.-Nr.: 257
grün: Art.-Nr.: 258
blau: Art.-Nr.: 259



Hardcover-Ausgabe 40,- €

Art.-Nr.: 260



**Organisten-
ausgabe 50,- €**

Art.-Nr.: 264



**Begleit-
mp3-DVD 49,95 €**

Produziert von
STIMME DER HOFFNUNG
Art.-Nr.: 200004

Lederausgabe 70,- €

schwarz: Art.-Nr.: 261
rot: Art.-Nr.: 262

Lederausgabe 85,- €
mit Reißverschluss
(z.Zt. nicht verfügbar – wird
vorgemerkt und nachgeliefert)

schwarz: Art.-Nr.: 263

Alle Lederausgaben mit Goldschnitt!



**Elektronische
Ausgabe 24,99 €**

E-PUB: Art.-Nr.: 2634
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635

nur online bestellbar auf
www.adventist-media.de
und auf allen gängigen Portalen

Bestellschein

Name des Bestellers:	Telefon mit Vorwahl:
Straße / Hausnummer:	E-Mail:
PLZ / Ort:	Datum / Unterschrift:

<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 257	35,- €
<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe grün)	Art.-Nr.: 258	35,- €
<input type="checkbox"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe blau)	Art.-Nr.: 259	35,- €
<input type="checkbox"/>	Stück	Hardcover-Ausgabe	Art.-Nr.: 260	40,- €
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe schwarz)	Art.-Nr.: 261	70,- €
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 262	70,- €
<input type="checkbox"/>	Stück	Lederausgabe mit Reißverschluss (schwarz)	Art.-Nr.: 263	85,- €
<input type="checkbox"/>	Stück	Organistenausgabe	Art.-Nr.: 264	50,- €
<input type="checkbox"/>	Stück	Begleit-mp3-DVD	Art.-Nr.: 200004	49,95 €

Bitte am Büchertisch abgeben oder senden an:
Saatkorn-Verlag GmbH · Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg –
Fax: 04131-9835-500 – E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Weitere Informationen online:
www.glauben-hoffen-singen.de



Auslieferung
ab Oktober 2016

GOTTES KRAFT FÜR JEDEN TAG!



ABREISSKALENDER

17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm
Art.-Nr. 278

EUR 11,50



JAHRESBEGLEITER

Für unterwegs 9 x 15 cm,
64 Seiten, Art.-Nr. 466

EUR 3,50

- » Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- » Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2017/2018
- » Inspiration für die Andacht: Ein Bibeltext für jeden Tag.
- » Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten



ANDACHTSBUCH

Paperback, 11 x 15 cm
768 Seiten, Art.-Nr. 289

EUR 11,50

Eine geistliche Motivations- und Kraftquelle.
Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2017.

Unser Bestseller!
Wird auch gern verschenkt!

BESTELL-COUPON an deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

- | | |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | Expl. Abreisskalender
à € 11,50 (Art.-Nr. 278) |
| <input type="checkbox"/> | Expl. Andachtsbuch
à € 11,50 (Art.-Nr. 289) |
| <input type="checkbox"/> | Expl. Jahresbegleiter
à € 3,50 (Art.-Nr. 466) |

Name
Straße
Ort



www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

Deutschland Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter www.adventist-media.de
Österreich Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter www.toplife-center.com
Schweiz Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter www.advent-verlag.ch

ADRA heute

MALI

Sahelregion besonders stark von Hunger betroffen

Die Bewohner leiden unter Hunger. Schlechte Klimabedingungen vernichten regelmäßig die Ernten. ADRA unterstützt Sesambauern dabei, ihre Erträge durch effiziente Anbaumethoden zu verbessern und neue Einkommensquellen zu schaffen.

SÜDSUDAN

Bürgerkrieg verschlimmert Nahrungsmittelkrise

In den Bezirken Ulang und Nasir, an der Grenze zu Äthiopien, wirkt ADRA der Nahrungsmittelknappheit durch Verbessern der Landwirtschaft und die Verteilung von Zusatznahrung entgegen.

- + Verdrehte Ansichten
- + TV: ADRAdirekt
- + ADRA auf dem G-Camp
- + ADRAlive

*(K)eine Mahlzeit –
Überleben in der Dürre*

MALI

ADRA unterstützt Sesambauern

» Viele Menschen im Distrikt Banamba in der Region Koulikoro verdienen ihren Lebensunterhalt mit dem Anbau von Sesam. Aufgrund extremer Trockenheit kommt es regelmäßig zu Ernteausfällen und dadurch zum Anstieg von Armut und Nahrungsmittelknappheit. Sesam anbauenden Bauern gelingt es nicht, ausreichende Erträge aus den vertrockneten Ackerböden zu erzielen. Die Kooperativen und Verbände der Bauern sind untereinander schlecht vernetzt und es wird kaum Gewinn erwirtschaftet. Eine schwache Position innerhalb des Sesamhandels ist die Folge.

Da es in der Region Koulikoro großes Potential für den Sesamanbau gibt, unterstützt ADRA Bauern dabei, die Sesamproduktion zu erhöhen, die Genossenschaften und Verbände zu stärken und somit Armut und Hunger zu reduzieren. Das Einkommen der Landwirte soll verbessert werden, sodass sie die Chance auf eine bessere Zukunft in ihrer Heimat haben. Hierfür führt ADRA Weiterbildungen zu Themen wie Produktionstechnik, Verarbeitung und Farmmanagement durch. Mit entsprechendem Wissen können die Bauern Händlern



gegenüber selbstbewusster auftreten und erfolgreicher verhandeln. Für die Teilnahme an den Fortbildungen muss ein Großteil der Beteiligten zunächst lesen und schreiben lernen. Zusätzlich werden die Bauern mit Geräten für einen effizienten Anbau ausgestattet und lernen auf sogenannten Feldschulen alles Wichtige rund um den Sesam. ADRA vermittelt außerdem, wie die landwirtschaftliche Leistungsfähigkeit gesteigert werden kann. Ein Beispiel hierfür sind Büsche, die wenig Wasser benötigen und als Hecken angebaut werden. Dadurch werden der Wind gebrochen und fruchtbare Äcker vor Winderosion geschützt.

Keine Chance für Menschenhändler – ADRA direkt zeigt Projektarbeit in Thailand



» Die TV-Serie „ADRA direkt“ wirft einen Blick auf die weltweite Arbeit von ADRA. Jeden Monat zeigt der Hope Channel eine neue Episode über unterschiedliche Projekte und schaut hinter die Kulissen von ADRA Deutschland. In Thailand ist Menschenhandel ein weit verbreitetes Problem, das vor allem Bewohner der ländlichen Gebiete betrifft. Gegen diesen Menschenhandel einzuschreiten, erfordert ein mutiges und nachhaltiges Anpacken. Am 24. Oktober um 20.45 Uhr zeigt ADRA direkt, wie die Lebensumstände der Betroffenen durch ADRA verbessert werden. Projektkoordinatorin Anna Krikun berichtet über die Aufklärungsarbeit in Thailand, das Vorgehen von Menschenhändlerringen und was ADRA dafür tut, gefährdete Menschen vor diesem Schicksal zu bewahren.



Jugendliche Freiwillige unterwegs in die weite Welt

» ADRA entsendet jährlich für 12 Monate Freiwillige mit dem entwicklungspolitischen Programm „weltwärts“ und dem „Internationalen Jugendfreiwilligendienst“. Dieses Jahr stehen Albanien, Bolivien, Bulgarien, Costa Rica, Kenia, Lesotho, Mexiko, Sambia und Tansania auf dem Programm. 21 Freiwillige werden intensiv auf ihren Einsatz vorbereitet. „Es wird nichts beschönigt, das würde nur falsche Erwartungen bei den Freiwilligen wecken“,

so Ingrid Martin, sozialpädagogische Betreuerin von ADRA live und Bianca Greising-Kunkel, Koordinatorin der internationalen Freiwilligenprogramme, ergänzt: „Das Leben und Arbeiten in einer anderen Kultur ermöglicht, die eigene Gesellschaft zu hinterfragen und zu reflektieren.“ Übrigens: Die Bewerbungsfrist für 2017 endet am 30.11.2016.



IMPRESSUM

Herausgeber
ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0
Fax: 06151 8115-12
E-Mail: info@adra.de
Web: www.adra.de

Gestaltung
A. Raßbach
www.rasani.com

V.i.S.d.P.
Martin Haase

Redaktion
Fabienne
Seibel,
Anja Kromrei

Schlussredaktion
Martin Haase

VERDREHTE ANSICHTEN

»» Manchmal scheint es, als würde die Welt Kopf stehen und nichts bliebe, wie es war. Diese erste Ausgabe des neuen ADRAheute ersetzt das bisherige 8-seitige ADRAkompakt. Künftig berichtet ADRA Deutschland an dieser Stelle auf drei Seiten über die vielfältigen Projekte und Aktivitäten, dabei werden die Büchertische entlastet. Gemeinden, die darüber hinaus Verteilmaterial für besondere Veranstaltungen benötigen, können über pr@adra.de ein „kleines“ 4-seitiges ADRAkompakt und anderes Material anfordern. Wir danken dem Saatkorn-Verlag und freuen uns auf eine langfristige und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Effektive Mikroorganismen auf dem G'Camp im Einsatz

»» Vom 2.–7. August fand in Friedensau das 18. G'Camp statt. Die Gastredner Dr. Jan Paulsen und Sasa Gunjevic beeindruckten durch ihre Darstellung von glaubwürdigem Christsein. Der Marktplatz vor der Arena bot Raum für Gespräche und Interviews, am ADRA Stand war nie Feierabend. Publikums-liebliche waren die selbstgestaltete ADRAlive-Wand der Freiwilligen und das Glücksrad. Großes Interesse galt den geruchsbindenden Mikroorganismen der Nothilfeabteilung. Deren Wirkung wurde in einem Praxistest auf den WCs des Zeltplatzes unter Beweis gestellt. ADRA bleibt effektiv.



SÜDSUDAN

Ernährungssicherung für Binnenvertriebene und Gastkommunen

»» Viele Menschen im Südsudan sind wegen des Bürgerkriegs in die Bezirke Nasir und Ulang entlang des Sobat Flusskorridors geflohen. Flucht, Armut, Hunger und die unsichere Nahrungsmittelsituation bestimmen ihr Leben. Die chronische Ernährungsunsicherheit, hervorgerufen durch den Krieg sowie jährliche Überflutungen und Dürreperioden, stellen die Geflüchteten und die Gastkommunen vor große Herausforderungen. ADRA unterstützt die Bewohner der Bezirke Nasir und Ulang dabei, die Lebensmittelsituation durch eine nachhaltige Landwirtschaft zu verbessern. Dafür vermittelt ADRA Fähigkeiten und Wissen über eine wirkungsvolle Getreideproduktion sowie über die Vieh- und Fischwirtschaft. In Agrarfeldschulen und auf Demonstrationsflächen lernen Bauern effiziente Anbaumethoden kennen. Dort erhalten sie landwirtschaftliche Geräte sowie verschiedene Saatgutarten für den Anbau.

Mit der Erhöhung der Ernteerträge können sie ihren eigenen Lebensmittelbedarf decken und sich durch den Verkauf von Überschüssen eine zusätzliche Einnahmequelle schaffen.

Das Anlegen von Saatgutbanken stellt sicher, dass ausreichend Saatgut der wichtigsten einheimischen Getreidesorten erhalten bleibt und für die nächste Aussaat oder bei Notfällen zur Verfügung steht. Ferner gibt ADRA an Kleinkinder nährstoffreiche Spezialnahrung aus, um der Mangel- und Unterernährung entgegenzuwirken.

Neue Fischfangausrüstungen und Wissensvermittlung rund um die Fischwirtschaft erleichtern das Fischen im angrenzenden Fluss und bieten eine weitere Möglichkeit zur eigenen Versorgung.

Um den Viehbestand zu schützen, werden Schulungen zur Tiergesundheit sowie Impfkampagnen durchgeführt. Durch die reduzierte Tiersterblichkeit erhöht sich die Produktion von Milch- und Tierprodukten.

Spendet bitte jetzt!

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spenden Sie unter dem Stichwort: MAHLZEIT

5 Euro SMS-Spende:

Stichwort: ADRA an 81190

